

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 218

Montag, 17. September 1928

35. Jahrgang

Severing in Lübeck

Bedeutende Rede des Reichsinnenministers über das Wehrproblem

Der Höhepunkt des Reichsbannertreffens

S. Lübeck, 17. September

Da haben wir ihn also unter uns gehabt, den „kleinen Metallarbeiter aus Bielefeld“. Jubelnd haben ihn die Kameraden begrüßt, kein Mißklang störte die stolze Kundgebung, eine Welle des Vertrauens, der Solidarität strömte von ihm aus zu der Menge, stürzte zurück in stürmischen Zurufen. Ein Sohn des Volkes, der des Volkes Sprache spricht und versteht. Nie, durch nichts kann er uns fremd werden.

Diese Mann zu mißtrauen — nur wer ihn nicht kennt, wer niemals in sein klares offenes Auge geblickt hat, kann's fertig bringen. Seine Persönlichkeit allein reizt ihm alle Herzen zu. Selten hat die Natur feineres Werk geschaffen. Nichts von der brutalen Männersehnsucht eines Mussolini — und doch, was Photographien ahnen ließen, wurde Erlebnis in persönlicher Nähe: Kein feinerer Kopf ist unter den Staatsmännern Europas.

Das ist nicht der Mann der brutalen Faust, als den ihn seine, unsere Gegner schildern. Ein klarer, heller, ganz durchgeistigter Wille spricht aus dieser zartgliedrigen Gestalt. Höchste Willenskonzentration eines von Natur zarten und glücklichen Menschen, das ist es, was man spürt. Der seine Mund über dem energischen Kinn, die hohe von geistiger Arbeit ausgeprägte Stirn, alles gesammelt in der Kraft des Willens, der menschliche Wärme widerspiegelt und dann plötzlich hart und kalt wird, wenn er einen der scharf geschliffenen Sähe unfere Gegner entgegen geschleudert, sparsam unterstützt von der Geiste der auffallend kleinen, aber kraftvollen Hand. Weit über die Reihen der Nächstehenden, die seine Worte genau hören können, glänzt die magische Gewalt dieser Führerpersönlichkeit, reizt mit, begeistert, läßt jeden von neuem froh bewußt werden der ungeheuren Kraft des Vertrauens, die Führer und Masse in unserer Bewegung bindet.

Doch ein anderes ist dieses reiflose Vertrauen in die Kraft und den ehrlichen Willen unseres Führers — ein anderes die kritiklose Hinnahme seiner Ansichten. Gerade wir sind ja vom ersten Tage der leidigen Panzerkreuzeraffäre, die Severing mit prachtvoller Ehrlichkeit zur Sprache brachte, jedem Zweifel und jeder Verdächtigung der proletarischen Treue unserer sozialistischen Minister mit reifloser Schärfe entgegengetreten und haben doch mit unserer sachlichen Kritik nicht zurückgehalten.

Auch was Severing gestern über das Wehrproblem ausführte, wird innerhalb der Partei neben begeisterter Zustimmung manchen Widerspruch auslösen. Aber das war ja der Zweck seiner Rede, die Diskussion über die Frage innerhalb der Partei und darüber hinaus auch im Reichsbanner zu entfachen, um endlich eine klare Linie für die Vertrauensmänner der republikanischen Massen zu schaffen. Und dafür danken wir ihm.

Jetzt haben die Massen selbst das Wort, den Willen zu bilden, der der Zukunft das oberste Gesetz gibt.

Severings Rede

Mit stürmischem Beifall begrüßt nahm auf dem Burgfeld nach den Begrüßungsansprachen der Kameraden Bürgermeister Löwig für Lübeck und Ministerpräsident Schröder für Mecklenburg der Reichsinnenminister das Wort. Er führte aus:

Kameraden! Ich danke zunächst für die freundliche Begrüßung, die Ihr Vorsitzender und Sie selbst mir dargebracht haben. Ich beziehe sie nicht auf meine Person, sondern auf die Sache, der wir alle dienen wollen.

Als vor 4 Jahren das Reichsbanner ins Leben trat, da haben viele gehöhnt und gelächert. Ein Verein mehr! Ein neuer Beweis für die Vereinsmeierei der Deutschen, die, wenn sie zu dritt oder viert versammelt sind, sofort einen Verein gründen müssen. Gar bald ist aber dieser Spott verstummt; denn es sind nicht drei oder vier, sondern dreimal Hunderttausend und viermal Hunderttausend sofort zu einem großen Bunde zusammengetreten, nicht nur, um in einem neuen Verein alle Vereinsmeierei zu treiben, sondern, wie mein Vorredner zum Ausdruck brachte, dem Reiche eine feste Stütze zu geben und für die junge Republik das Rückgrat zu bilden. Die Aufgabe ist erfüllt. Die Wühlmäuse von damals, die uns glauben machen wollten, als ob die Republik schon wieder

in Dunkel gehüllt würde, die sind nicht mehr. Die Wühlmäuse, die damals den Boden des jungen Staatswesens unterminierten, sind gefangen. Insofern ist also in der Tat die Aufgabe des Reichsbanners erfüllt.

Über die Wühlmäuse leben noch. Sie zappeln zwar, aber sie leben noch.

Sie zappeln zwar ohnmächtig, aber sie versuchen, der Öffentlichkeit den Glauben beizubringen, als ob sie noch eine Macht im Staate darstellten und da sie mit wirklicher Macht nicht mehr aufwarten können, haben sie uns in den letzten Tagen durch Falschmeldungen gegen den neuen Staat versetzt, daß sie in der Tat zur Ohnmacht verdammt sind.

Hassen braucht niemand, der innerlich stark ist,

hassen kann nur derjenige, der nicht durch andere physische oder seelische Kräfte sein Ziel erreicht. Wir, die wir am meisten mißhandelt worden, wir die wir am meisten unter der Ausbeutung des Kapitalismus gelitten haben, wir waren auch in der schwersten Zeit der Unterdrückung stolz darauf, uns von dieser menschlichen Untugend ferngehalten zu haben. Unser Kampfziel hieß: „Wir predigen nicht Haß den Reichen, nur gleichen Recht für jedermann.“ Anders aber die Leute mit der blaugrauen Kopfbedeckung, anders aber die Leute, die da von sich behaupten, daß Frontgeist sie vorwärts treibe, anders diejenigen, die jetzt den offenen Haß gegen das junge Staatswesen betreiben. Solange sich solche Stimmen im Lager der anderen erheben, solange bleiben wir nicht nur da, solange bleiben wir auch mit Umzügen da, um zu beweisen, daß nicht nur die anderen in ihren Fällen trafen, sondern, daß auch diejenigen auf dem Posten sind, die bereit sind, aufs neue Wühlmäuse einzufangen.

Nicht nur die blaugrauen, sondern auch die Leute von Rot-Front glauben, über uns höhnen zu können.

Drohen ist Eisengesetz!

das war die Devise eines alten Habsburger Königs. Aber warum soll man nicht auch von Königen das Richtige akzeptieren? Auch für uns ist Drohen Eisengesetz. (Heiterkeit u. Zustimmung.) Die Herrschaften haben geglaubt, uns mit ihrem Panzerkreuzer zammeln zu können. Kameraden! Diese Kundgebung beweist

mir, daß auch hier an der Wasserlinie der Versuch als mißlungen bezeichnet werden kann.

Ein Gutes hat aber das Panzerkreuzergeschrei der letzten Wochen im Gefolge gehabt.

nämlich, daß neben der sozialdemokratischen Partei und wohl auch neben den anderen republikanischen Parteien jetzt das Reichsbanner sich mit der Frage der deutschen Wehrprobleme beschäftigt. Kameraden! Warum seid ihr hier, warum ist das Reichsbanner ins Leben getreten? Wenn wir diese Fragen bis ans Ende überdenken und eine treffende Antwort geben wollen, dann doch nur die eine, weil es im Jahre 23 und 24 eine republikanische Wehrmacht nicht gab.

Wir hatten eine Reichswehr in der Republik, aber keine Reichswehr für die Republik.

Das ist aber ein merkwürdiger Staat, der den Schutz seiner Einrichtungen und den Schutz seiner Staatsbürger der privaten Initiative der Bürger selbst überlassen muß. Darum begrüße ich es sehr, daß endlich durch diese Panzerkreuzerörterungen die Frage des Wehrproblems von allen republikanischen Gruppen erörtert wird. Die Debatten über den Panzerkreuzer A haben nicht nur in der sozialdemokratischen Partei, sondern auch im Reichsbanner das Verlangen nach einer Klärung des deutschen Wehrprogramms wachgerufen. Die Sozialdemokratie hat durch ihre oberste Vertretung bereits beschlossen, auf einem im Spätwinter einzuuberufenden Parteitag die Fragen zur Klärung zu bringen. Der bisherige Verlauf der Panzerkreuzerdiskussion war, abgesehen von den publizistischen und rednerischen Entgegnungen, insofern sehr unbefriedigend, weil in der Öffentlichkeit leicht der Eindruck entstehen konnte, als ob es sich mit den Protesten gegen den Kreuzerbau

nur um die Geltendmachung pazifistischer Gedankengänge und Grundsätze

handelte. Davon kann indes keine Rede sein. Die im Reichsbanner vertretenen Parteien haben nämlich zum Wehrprogramm in positivem Sinne Stellung genommen, zum Teil durch Beschlüsse ihrer obersten Verwaltungskörperschaften, teils durch programmatische Erklärungen ihrer Reichstagsfraktionen. Im sozialdemokratischen Parteiprogramm ist zwar nicht detailliert die Stellungnahme der Sozialdemokratie auseinandergesetzt, aber es ist in Heidelberg in das Aktionsprogramm der Partei die Forderung auf Umgestaltung der Reichswehr zu einem Organ der Republik aufgenommen. Wenn die sozialdemokratische Partei damals darauf verzichtete, weitere Forderungen grundsätzlicher Art aufzustellen, so hat das gute Gründe. Deutschland ist in seiner Entscheidung über Wehrfragen nicht frei, sondern an die Zwangsbestimmungen des Versailler Vertrages gebunden. Es ist deswegen auch die Frage im Augenblick nicht aktuell, ob dem stehenden Heere, oder dem Militär-Eisengesetz, oder einer Verbindung beider Systeme der Vorzug zu geben ist. Eine gründliche Erörterung dieser Dinge ist jedoch um deswillen sehr erwünscht, weil es im Gesamtinteresse aller Republikaner liegt, daß Erörterungen, wie wir sie in den

Hermann Müller hat's geschafft

Ergebnis von Genf: Eröffnung offizieller Verhandlungen über Räumung und Revision des Dawesplans

Beschluß der 6-Mächte-Konferenz

Genf, 16. September (Eig. Drahtber.)

Die Besprechungen der fünf Besatzungsmächte und Deutschlands sind am Sonntag nach einer dreistündigen Sitzung beendet worden. Man hört über das Ergebnis sowohl von französischer wie von englischer und japanischer Seite Neujerungen der Zufriedenheit. In dem offiziellen Kommuniqué heißt es:

„Eine Einigung ist zwischen den Mächten in folgenden Punkten zustande gekommen:

1. Ueber die Eröffnung offizieller Verhandlungen über die vom deutschen Reichskanzler vorgebrachte Forderung auf stärkere Räumung des Rheinlandes.

2. Ueber die Notwendigkeit einer vollständigen und endgültigen Lösung des Reparationsproblems, zu welchem Zweck eine Kommission von Finanzsachverständigen durch die 6 Regierungen zu ernennen ist.

3. Ueber die prinzipielle Einsetzung der Feststellungs- und Vergleichs-Kommission. Die Zusammenfassung, Arbeitsweise, Aufgabe und die Dauer dieser Kommission werden Gegenstand von Verhandlungen zwischen den zuständigen Regierungen bilden.“

Der zu einem Entgegenkommen am wenigsten geneigte Teil war, wie wir erfahren, der belgische Außenminister Hymans. Auf englischen Wunsch wurde zu Beginn der Verhandlungen die deutsche These, daß ein juristischer Anspruch Deutschlands auf die frühere Räumung bestehe, zurückgestellt. Man hielt ein praktisches Ergebnis für erreichbar, wenn diese juristische Streitfrage nicht erst ausgegoren würde. Briand stellte dann die Reparationsfrage zur Debatte. Die deutliche Scheidung zwischen der Behandlung des Reparationsprogramms und den Räumungsverhandlungen, die in der oben wiedergegebenen Vereinbarung enthalten ist, bedeutet immerhin eine volle Anerkennung des deutschen Standpunktes. Außerdem ist aus der Vereinbarung ersichtlich, daß eine Einigung über die Dauer und die Kompetenzen der

sogenannten „Feststellungs- und Vergleichs-Kommission“ noch nicht erzielt worden ist.

*

Das Ergebnis der Genfer Besprechungen zwischen den Besatzungsmächten und dem deutschen Reichskanzler bedeutet zweifellos einen beachtenswerten Erfolg.

Zahrelang haben sich die Besatzungsmächte gestraubt, in offizielle Verhandlungen über das Rheinlandproblem und die endgültige Lösung der Reparationsfrage einzutreten. Sie haben auch jetzt das Recht Deutschlands auf sofortige Zurückziehung der Besatzungstruppen nicht anerkannt und der belgische Außenminister hat sich bis zuletzt gegen offizielle Verhandlungen gewehrt. Aber schließlich blieb ihnen unter dem Druck der von dem Reichskanzler Müller vorgebrachten Argumente nichts anderes übrig, als sich endlich mit offiziellen Erörterungen über die beiden wichtigsten europäischen Probleme einverstanden zu erklären.

Die Rechtspresse wird sagen: Was ist das schon?! Nun, als die Deutschnationalen in der Regierung saßen, ist wiederholt versucht worden, diese Verhandlungen in die Wege zu leiten. Ein Mißerfolg folgte dem andern, eine Demütigung nach der andern wurde protestlos eingestiftet. Jetzt hat die unter sozialdemokratischer Führung stehende Regierung endlich durchgegriffen, was die Rechtsregierung jahrelang vergeblich anstrebte. Es wäre nicht gelungen, wenn die deutsche Delegation dem deutschnationalen Rat gefolgt und abgereist wäre.

Im einzelnen werden wir auf die Dinge noch zurückkommen. Vorerst erkennen wir den Erfolg an, ohne ihn zu überschätzen. Wir sind uns klar, daß er nur den Anfang schwieriger Verhandlungen bedeutet, die vielleicht erst nach vielen Enttäuschungen zum Ziele führen. Aber darin liegt eben der Erfolg, daß endlich der Anfang gemacht wird, um das Ziel der völligen Räumung des Rheinlandes und der endgültigen Lösung des Reparationsproblems zu erreichen.

(Siehe auch zweite Seite.)

6 Ausnahme-Tage in Süßigkeiten

Von **Dienstag**, d. 18., bis einschl. **Montag**, d. 24. September, verabfolgen wir halbpfundweise untenstehende Artikel zu folgenden spottbilligen Ausnahmepreisen

Pfefferminzbruch nicht 1/4 sondern 1/2 W nur 24 ⁴	Früchte-Pralinen nicht 1/4 sondern 1/2 W nur 46 ⁴	Pyramidenkeks nicht 1/4 sondern 1/2 W nur 35 ⁴
Kokosflocken bunt " 1/4 " 1/2 W nur 28 ⁴	Schokol.-Plätzch. " 1/4 " 1/2 W nur 46 ⁴	Fruchtwaffeln " 1/4 " 1/2 W nur 48 ⁴
Milchkaramellen " 1/4 " 1/2 W nur 30 ⁴	Streuselkugel . . " 1/4 " 1/2 W nur 47 ⁴	Helgol.Keks mit 1/4 " 1/2 W nur 60 ⁴
Hütchen-Pralinen " 1/4 " 1/2 W nur 32 ⁴	Tutti-Frutti . . . " 1/4 " 1/2 W nur 50 ⁴	100 gr Creme-Schokolade 8 Tafeln nur 55 ⁴
Pfefferminz Morsol. " 1/4 " 1/2 W nur 32 ⁴	Rumbohnen . . . " 1/4 " 1/2 W nur 58 ⁴	100 gr Block-Schokolade .8 Tafeln nur 62 ⁴
Gelee-Würfel . . . " 1/4 " 1/2 W nur 33 ⁴	Walnuß-Pralinen " 1/4 " 1/2 W nur 58 ⁴	100 gr Eiscrem-Schokol. .8 Tafeln nur 65 ⁴
Kokosflocken mit 1/4 " 1/2 W nur 42 ⁴	Borken-Schokol. " 1/4 " 1/2 W nur 62 ⁴	100 gr Vollm.-Schokolade 8 Tafeln nur 75 ⁴
Gelee-Früchte . . . " 1/4 " 1/2 W nur 45 ⁴	Vollmilchnußbruch " 1/4 " 1/2 W nur 67 ⁴	100 gr Vollm.-Nuß-Schok. 8 Tafeln nur 82 ⁴

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garis

Lübeck, Holstenstraße 1, Telephon 23961, Breite Straße 58, Telephon 22849

Bad Schwartau, Lübecker Straße 20, Telephon 27279

Travemünde, Vorderreihe 43, Telephon 681

E. Süwes Möbellager Breite Str. 51 Hinterhaus

In meinem jetzt 450 Quadratmeter großen Ausstellungstraum habe ich in großer Auswahl

Schlafzimmer, Speisezimmer Küchen u. jegliche Einzeilmöbel sowie Sofas und Chaiselongues

zu den nur denkbar billigsten Preisen ausgestellt. Bevor Sie Ihren Möbelkauf endgültig abschließen, bitte ich

um zwanglose Besichtigung meines großen Lagers

und Sie werden bei mir ohne große Mühe das Richtige finden denn mein Prinzip ist: Billige Preise und gute Ware machen für sich selbst Reklame

Meine kulantesten Zahlungsbedingungen sind ja schon zur Genüge bekannt, denn ich gewähre ohne Aufschlag einen 12monatigen Kredit

Kredit auch nach auswärts bei freier Lieferung!

Achten Sie bitte genau auf Straße und Nummer
Kein Laden, sondern Lagerverkauf

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Bezirksabteilung Lübeck

Berammlung

aller in den Betrieben des Fabrikarbeiterverbandes Schlutup beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

am **Dienstag**, dem 18. Septbr. ds. Jrs., abds 6 Uhr, im Gasthof zum weißen Schwan Schlutup.

Tagesordnung

1. Vortrag d. Kollegin Zammert-Hannover
2. Bericht über die stattgefundene Lohnverhandlung.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es Pflicht aller in den uns angeschlossenen Betrieben Schlutup beschäftigten zu dieser Berammlung zu erscheinen. — Unorganisierte sind zu dieser Berammlung mitzubringen.

Die Ortsverwaltung

Tapeten große Auswahl, billig

Leihhausversteigerung

am **Donnerstag**, d. 4. Oktober 1928, vorm 9 Uhr, in Kochs Auktionshäusern, obere Mariesgrube Es kommen die verfallenen Pfänder bis zu Nr. 34 172 zur öffentlichen Versteigerung. Die Umschreibung oder Einlösung der Pfänder hat bis zum 1. Oktober 1928 zu erfolgen. Ein etwa entstandener Ueberbisch wird bis 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus, Süßtr. 113, ausgegibt alsdann verfällt er der Urrentkasse Lübecker Leihhaus, Süßstraße 113 Am G. Heising

Kalk & Blieffert

Drahtgitterfabrik und Schlosserei
Tel. 28858 Lübeck Friedensstr. 54

Einfriedigungen aller Art

Geflechte in allen Abmessungen, sowie Koppel- und Stache draht
Kostenanschläge werden nicht berechnet!

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund

Konferenz der gesamten Vorstände der Gewerkschaften

am **Mittwoch**, dem 19. September, 19^{1/2} Uhr im Gewerkschaftshaus

- Tagesordnung:
1. Abrechnungen vom 2. Quartal a) Ortsauschub b) Neubau c) Fest der Arbeit
 2. Bericht vom Gewerkschaftskongreß Referent: Genosse Dreger
 3. Unsere Bildungsarbeit 1928/29
 4. Mitteilungen des Vorstandes

Sämtliche Mitglieder der Vorstände müssen erscheinen. Verbandsbuch und Ausweis sind vorzubringen.

Der Vorstand des A. D. G. B. Ortsauschub Lübeck Dreger

Zentral-Hallen

Morgen **Dienstag** **Großes Tankkränchen**
Anfang 8 Uhr Eintritt frei!
Voranzeige
Am **Sonntag**, dem 22. September
Gr. da 1 der Angestellten. la. Hornmusik

Volkshochschule

Der neue Arbeitsplan ist erschienen

kostenlose Abgabe in den Buchhandlungen, öffentlichen Bibliotheken, Gewerkschaftsbureaus und in der Geschäftsstelle, Hundestraße 5, I., Obergeschoß links (Leihstelle der Stadtbibliothek)

Montag bis Freitag 5-8 Uhr

*
Beginn der Einschreibung
24. September
in der Stadtbibliothek

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-A.-G.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt
Obertrave 16, tel. 29 420

erhalten an allen Werttagen vormittags
Auskunft über die Aufwertung

Ausstellungshalle

Morgen **Dienstag**, d. 18. Sept.
1928, nachm. 4.30 Uhr

Eröffnung

John Hagenbecks Ceylon-Dorf

80 Personen 6 Elefanten
Zebus — Schlangen

Halle I: Große Vorführungen der gesamten Truppe
Halle II: Ceylonische Kunst-Handwerker-Ausstellung

Eintrittspreise:

Erwachsene:	Stehplatz	RM	0.80
	Sitzplatz		1.00
Kinder:	Stehplatz		0.80
	Sitzplatz		0.80

Vorführungen: Vormittags 11.30 Uhr
Nachm. 8.30, 5.00, 6.30 u. 8.15 Uhr

Jeder Besucher kann nach Belieben vorwählen

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Werftarbeiter- Berammlung

am **Dienstag**, 18. Sept.
abends 7^{1/2} Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

Stellungnahme zu dem
neuesten Schiedspruch
Zahlreiches Erscheinen
erwartet

Die Ortsverwaltung

Hansa-Theater

Direktion Hübener

Heute u. folgende Tage
20^{1/4} Uhr

Gastspiel „Theater des
Westens“, Berlin

Die ungekante Eva

Operette in 8 Akten
von Martin Knopi

Stadtheater Lübeck

Montag, 20. Uhr:
Schinderhannes
(Schauspiel)
Ende 23.15 Uhr

Dienstag, 20. Uhr:
Luise Miller (Oper)

Mittwoch, 20. Uhr:
Im weißen Röhl
(Luftspiel)

Donnerstag, 19.15 Uhr:
Schengrin (Oper)

Meine ständig steigenden Umsätze

bedingten schon seit längerer Zeit eine Ausgestaltung meiner Geschäftsräume. Ich habe deshalb in meinen Häusern

Mühlenstraße 44 und 46

neuzzeitliche Verkaufsräume geschaffen, in welche ich dieser Tage meinen gesamten Betrieb verlege. In beiden Häusern sind künftig alle von mir geührten Spezial-Artikel wie

Öfen, Herde, Gas-Apparate, Grudeherde, Wand- und Flurplatten, sanitäre Artikel

in hellen Verkaufsräumen übersichtlich ausgestellt.
Ich gestatte mir nun, die geschätzten Leser dieser Anzeige ergebenst einzuladen, die neuen Verkaufsräume zwanglos zu besichtigen, selbst dann, wenn etwa in meinen Artikeln zurzeit kein Bedarf vorliegen sollte. Im übrigen erwähne ich, daß ich den Vertrieb von **prima Grudekoks** nach wie vor beibehalte.
Auch wird die Zusammenfassung meines Betriebes eine schnellere Lieferung als bisher möglich machen.
Meine Fernsprechanschlüsse bleiben unverändert:
Nr. 25 886 :: 25 887 :: 25 888

ADOLF BORGFELDT

Inhaber Hermann Kubli

jetzt: Mühlenstraße 44-46

Schwarz-Rot-Gold

Das Gaultreffen des Reichsbanners



Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof



Reichsminister Severing spricht

Sonnabend und Sonntag stand Albed im Zeichen einer achtunggebietenden republikanischen Kundgebung. Des neuen Reiches Fahnen wehten vom Bahnhof bis zum Hofstentor, sie wehten vereinzelt nur im Zentrum der Stadt, aber sie zierten massenhaft die Viertel der Vorstädte und Siedlungen, wo Arbeiter und Republikaner wohnen. Der ärmste Sohn des Volkes ist seit jeher der treueste des Staates gewesen. So wird es auch bleiben und das ist unsere Stärke, unsere Hoffnung und unsere Tat. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold kam hier zusammen, hielt Heerschau ab. Aus 130 Ortschaften des Gau's waren Abordnungen vertreten, Hamburg und Kiel entsandten Kameradschaften, bekundeten ihre brüderliche Verbundenheit mit dem Nachbargau. Zweck und Ziel der Zusammenkunft, die ihre besondere Bedeutung durch den Besuch des Reichsinnenministers Severing erhielt, haben wir bereits am Sonnabend gewürdigt. Es bleibt uns nur noch übrig, über den Verlauf des Gaultreffens zu berichten und die Reden zu skizzieren.

Mit einer Kundgebung voll starker Eindrücke begannen die öffentlichen Veranstaltungen des Gaultreffens. Vespere legte sich die Dämmerung des stillen Spätsommerabends auf die Stadt, als die Republikaner in kleinen Trupps den Wallanlagen zustrebten, um an der

Eröffnungsfest auf der Freilichtbühne

teilzunehmen. Bald waren alle Plätze besetzt, und unter herzlichster Aufmerksamkeit der vielen nahm die Veranstaltung, nach Form und Inhalt gleichermaßen würdig und eindrucksvoll, ihren Verlauf.

Raum hatten die Turmuhren die achte Stunde verkündet, als Hornruf den Beginn der Feier ankündigte und unter den Klängen der Reichsbannerkapelle die Fahnen, von Fackelträgern geleitet, in feierlichem Zuge die Bühne betraten, der die Banner im Kreise lodender Fackeln einen wirkungsvollen Abschluss gaben.

Als erster Redner nahm der

Gauvorsitzende Genosse Albert Schulz (Rostock)

das Wort: Nicht zu einer prunkenden Feier sind wir hier zusammengekommen, sondern um Bekenntnis abzulegen für die Republik, die der Geschichte ehernes Muß ist und der in kritischer Zeit das Reichsbanner als Retter erstand. Wohl, der Rohbau ist gezimmert, nun gilt es, die äußere Form mit neuem Inhalt zu erfüllen und Verwaltungsbürokratie, Reichswehr und Richterstand mit neuem Geiste zu durchdringen. Die Republik ist nicht geschaffen, um sie von den Geheimräten des alten Systems sabotieren zu lassen, sondern wir wollen sie gestalten zu einer sozialen Republik, und in diesem Kampf brauchen wir die Seele des deutschen Volkes. Seit seinem Bestehen ist das Reichsbanner die Vorhut vor der Front der Republikaner, die gebildet ist aus den republikanischen Parteien, den Gewerkschaften und den übrigen Organisationen der Arbeiter-

schaft, des breiten Volkes. Lassen Sie uns in diesem Sinne weiterkämpfen unsern guten, ehrlichen Kampf für die Sache der deutschen Republik, für die Sache des deutschen Volkes!

Starker Beifall dankte diesem Redner, wie auch dem folgenden,

Bundesgeneralsekretär Dr. Gebhardt (Magdeburg),

der die Größe des Bundesvorstandes und besonders seines Vorsitzenden Hörsting überbrachte. Dank und Gruß den vielen Kameraden für ihre treue Arbeit für Reichsbanner und Republik, Arbeit, die geleistet wurde nicht mit dem Munde, sondern durch die Tat und der wir zu einem großen Teil den Wahlsieg am 20. Mai danken. Vorbei sind die Zeiten, wo Deutschland eine Republik ohne Republikaner war; im Gegenteil: wir haben fast eine Inflation von Republikanern, aber nicht mit den Lippen, sondern durch die Tat bekennen wir uns zur Republik und wollen wir den Staat ausbauen. Das kostet einen erbitterten, langwierigen Stellungskrieg, aber haben wir Preußen erobert und halten es, so gilt als Gebot der Stunde, dasselbe im Reich zu schaffen und auch in den Bundesstaaten, und mögen sie Württemberg und Bayern heißen. Wir Reichsbannerkameraden wollen dafür kämpfen, und wir werden's auch schaffen, wenn wir hinter unsern Führern stehen und ihnen vertrauen. In diesem Sinne lassen Sie uns den Tag begehen. Dann wird auch von ihm die Kraft ausgehen, die wir für den täglichen Kampf gebrauchen. Für diesen Kampf dem Gau Mecklenburg-Lübeck ein herzliches Frei Heil!

Regierungsdirektor Dr. Weigel (Ovelgönne),

der auf der Durchreise Lübeck berührte, überbrachte die Grüße der oberchlesischen Kameraden und dokumentierte damit die Verbundenheit aller deutschen Stämme, die im Reichsbanner ihre Tradition haben. Besonders die Jugend hat in den letzten Jahren erkannt, daß sie hineinwachsen muß in die Republik und ihre großen Aufgaben. Ihre Pflicht und Schuldigkeit ist es, alle Kraft einzusetzen im Kampf für den kulturellen Aufstieg unseres Volkes; haben wir die Jugend, dann ist uns um die Zukunft nicht bange. Mit einem begeistert aufgenommenen Frei Heil auf die deutsche Republik schloß dieser Redner seine eindrucksvollen Ausführungen.

Die Gemischten Chöre des Chorvereins und der Arbeitsgemeinschaft sangen darauf unter Hermanns Leitung die Republikanische Hymne und fanden freudige Zustimmung, als es durch den stillen Abend schallte:

Deutsche Republik, wir alle schwören:
Lehnt Tropfen Bluts soll dir gehören!

Unter lautloser Stille der zahlreichen Besucher legte dann der proletarische Sprechchor das „Gelöbniß“ ab. Auch hier bewies starker Beifall den lauten Widerhall, den die

Freunde vom Sprechchor mit ihren mahnenden, begeisterten Worten in den Herzen der Hörer gewirkt hatten.

Die Kapelle ließ den Reichsbannermarsch erklingen, in feierlichem Zuge verließen die Fahnen den Platz, und dann verkündete Trompetensignal das Ende der Kundgebung.

Bei der Ausstellungshalle hatte sich inzwischen ein zahlreiches Publikum eingefunden, um dem

großen Zapfenstreich

beizuwohnen. Fackeln und Fahnen nahmen zunächst in der Wallstraße Aufstellung, während auf dem Platz vor der Halle das Spielmannschorps und die Kapelle abwechselnd ihre Weisen erschallen ließen. Das alte Gemäuer des Hofstentors erstrahlte im Glanze bengalischer Beleuchtung, kleinere und größere Trupps auswärtiger Kameraden zogen zu Fuß und auf Autos vorüber, und so entwickelte sich hier ein anziehendes Bild, bis mit dem Verklingen des Zapfenstreiches allmählich die Menge sich verflüchtete und damit die überaus gelungene Eröffnungsfeier ihren Abschluss fand.

Der Sonntag-Morgen

Die sportlichen Wettkämpfe

Grauer Frühnebel lag noch über der Stadt, als auf dem Sportplatz an der Fackelburger Allee schon ein paar hundert junge Arbeiter im friedlichen Wettkampf ihre Kraft zeigten. Die Schulsportabteilungen aus Mecklenburg, aus Hamburg und Kiel waren an der Arbeit; 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwurf und Hindernisrennen bildeten das Programm der Wettkämpfe, die zwischen Lübeck und Mecklenburg um den Wandermäpkel, zwischen Hamburg, Lübeck und Kiel um einen vom Lübecker Senat gestifteten Ehrenpreis ausgetragen wurden.

Ein schönes lebensprägendes Bild, all die jungen Männer, die Lübecker in einfachem Schwarz, die Hamburger in schwarz-weiß und weiß-rot; prächtige Gestalten darunter, aber auch viele, denen Jugendnot und körpererschöpfende frühe Arbeit schon den Stempel aufgedrückt hatte. Lebendige Beweise, wie notwendig die sportliche Betätigung auch im Rahmen des Reichsbanners ist.

Ein Stadtlauflauf, der bis zur Breiten Straße führte, beschloß die Morgenarbeit, dann konnte Kam. Glöe das folgende Resultat der Wertungen verkündigen:

Wettkämpfe Hamburg — Kiel — Lübeck um den Senatspreis.

Punkte Hamburg: 100-Meterlauf 80; Weitsprung 145; Keulenweitwurf 465,2; 400-Meter-Hindernislaufen —; auf 690,2.

Punkte Kiel: 100-Meterlauf 70; Weitsprung 200; Keulenweitwurf 292,5; 400-Meter-Hindernislaufen 5,2; auf 567,7.

Punkte Lübeck: 100-Meterlauf 66; Weitsprung 157,5;



Die Massen vor der Tribüne



Das Hoch auf die Republik

Phot. Schalehly

Rundgebung auf dem Burgfeld

Gut 6000 Reichsbannerkameraden waren hier aufmarschbereit, standen dicht bei dicht, viele tausend Treugefährte standen ringsum, warteten zu beiden Seiten der Straßen, die der Festzug passierte. Freundschaftliches Weiter verschönte das Ganze. Die Ansprachen, die auf dem Burgfeld von den prominenten Vertretern des republikanischen Staates gehalten wurden, hatten programmatische Bedeutung. Lübeds Bürgermeister, Gen. Löwigt, Mecklenburgs Ministerpräsident, Gen. Schröder, der Reichsinnenminister Gen. Severing, der Gauvorsitzende des Reichsbanners Mecklenburg-Lübed, Genosse Schulz, sie alle legten kurz und bündig Bekennnisse ab, Willensbekennnisse für Schutz und Trutz des republikanischen Staatsgedankens. Die neue Staatsraison, sie fand lautere Fürsprecher und willensstarke Massen.

Gauvorsitzender Schulz dankte allen Kameraden für ihr Erscheinen und hieß insbesondere den Vertreter des Bundesvorstandes, Generalsekretär Dr. Gebhardt, Reichsbannerjugendleiter Paape, den Vertreter des Reichsausschusses Senator Mehllein, Bürgermeister Löwigt und Ministerpräsident Schröder willkommen. Der Gruß an Reichsinnenminister Severing wurde durch tausendfältiges Händelklatschen und ein dreifaches Frei Heil unterstitzt.

Bürgermeister Genosse Löwigt

begrüßte die Tausende namens der Lübeder Republikaner und hieß sie als besonders gern gesehene Gäste herzlich willkommen. Das Gaultreffen finde in Lübed auf dem Boden der ältesten aller Republikanten statt, denn schon vor mehr als 700 Jahren habe Lübed seine Reichsfreiheit und damit seinen Charakter als Stadtrepublik erhalten. Seine Bewohner waren stolz darauf, daß sie selbst nach eigenem Ermessen ihr Geschick verwalten konnten, daß die Staatsgewalt in ihren Händen lag, allerdings nicht in den Händen aller, sondern nur bei gewissen Oberschichten. Die hansesatischen Republikaner waren jedoch meistens keine deutschen Republikaner und das Recht, das in ihren Grenzen galt, haben sie nicht auf das ganze Reich auszudehnen versucht. Jetzt ist Deutschland eine Republik geworden, und wir haben keinen geringeren Anlaß, darüber Genugtuung zu empfinden, wie die alten Hanseaten über ihre Staatsform. Noch sind die Feinde der Republik am Werk, sie zu untergraben und zu beschimpfen, noch schmäh't man ihre Farben. Aber das neue Reich wird sich die



Reichsminister Severing und Bürgermeister Löwigt am Klingenberg

Phot. Schalehke

Keulenweitwurf 521,3; 400-Meter-Hindernislauf 34,9; zu 779,7. Sieger Lübed.

Wettspiele Mecklenburg-Lübed um das Schutzsporibanner; ausgetragen durch die Schutzsportabteilungen Lübed, Rostock und Schwerin.

Punkte Lübed: 100-Meterlauf 68; Weitsprung 145; Keulenweitwurf 477,9; Friedrich-Ebert-Stafette —; zu 690,9.

Punkte Rostock: 100-Meterlauf 76; Weitsprung 82,5; Keulenweitwurf 485,2; Friedrich-Ebert-Stafette —; zu 643,7.

Punkte Schwerin: 100-Meterlauf 55; Weitsprung 37,5; Keulenweitwurf 247,8; Friedrich-Ebert-Stafette —; zu 340,3. Sieger Lübed.

Beide Preise hat sich also Lübed geholt. Kameradschaftlich dankte Gloe den Gästen, und gab dann

Kamerad Senator Echoldt

das Wort.

Daß der Heerschau unserer republikanischen Kräfte diese sportlichen Wettkämpfe vorangehen, gibt, so betonte Echoldt, dem Fest eine besondere Weihe. Darin bewußt sich der eiserne Fleiß, der Mut und die Energie unserer erwerbstätigen Jugend, ihre Kraft, um unser republikanisches Haus auch innerlich auszugestalten. Als der Redner einfügte, über diese Aufgabe werde ja am Nachmittag Karl Severing ausführlicher sprechen, unterbrach ihn stürmischer Beifall — ein Zeichen, wie unsere Jungarbeiterchaft zu diesem Manne steht. — In voller Erkenntnis der Bestrebungen der republikanischen Jugend — schloß Kam. Echoldt — hat der Senat einen neuen Wanderpreis gestiftet; und damit überreichte er der Siegergruppe den Preis, einen schönen Stich des Lübeder Rathauses, künstlerisch wertvoll in schlichter Umrahmung, doppelt erfreulich angefaßt der ebenso hübschen wie prächtigen Potale, die sonst solchen Zwecken dienen.

Anschließend nahm der

Reichsjugendleiter Kamerad Bape

das Wort. Der Lübeder Senat ist, damit begann er, mit der Stiftung dieses Preises anderen Stadt- und Länderverwaltungen mutig vorangegangen. Hier wird der erzieherische Wert des Jungbanners einmal anerkannt, während sonst in der Republik die Jungbannerkameraden noch vielfach als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt werden. Möge Lübeds Beispiel als Vorbild wirken.

Schutzsport ist für uns kein Selbstzweck, sondern nur eines von vielen Mitteln zur Heranbildung einer neuen Generation. Wir wollen nicht Drillaffen erziehen, sondern deutsche Staatsbürger und darüber hinaus Weltbürger. Haben wir im Sommer den Körper gebildet, so soll der Winter der Staatsbürgerlichen und politischen Schulung gewidmet sein. Auf Wiedersehen in Berlin am 11. August 1929, am 10. Geburtstag der Republik!

Braufendes Frei Heil schloß die gelungene Sportveranstaltung.

Es ist bei allen größeren Zusammenkünften des Reichsbanners schöne Übung geworden, der Opfer des Weltkrieges zu gedenken, und so war auch das Gaultreffen Anlaß, diesem Brauche zu folgen und die zu ehren, die nicht wiederkehrten aus dem graustigen Gemisch.

Mit einer starken Abordnung des Lübeder Reichsbanners versammelten sich zahlreiche auswärtige Kameraden und Angehörige von Kriegsoffizieren zur

Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhofe.

Einleitend sangen „Graphische Liebertafel Lübed“ und „Einigkeit Schluß“ den in den Gruß an die Toten ausklingenden russischen Vespergesang und dann „Stille nun in Traum versinken“. Festerliche Stille, die über der geweihten Stätte lag, und empfindungsreichen Vortrag sicherten dem Gesang tiefe Wirkung und schufen den würdigen Rahmen für die trefflichen Worte, mit denen Kamerad Senator Haut der Opfer des Krieges gedachte und in denen er wiederholt die Totenehrung durch das Reichsbanner der Veranstaltung des Landeskriegerverbandes gegenüberstellte. Anders als die, so ungefähr führte er aus, die wenige Stunden nach uns an dieser Stelle stehen werden, gedenken wir derer, die einst mit uns hinausjagten und deren Mund nun verstummt ist für immer. Bei denen, die nach uns hier stehen, handelt es sich um Leute, an denen das schreckliche Geschehen des Weltkrieges spurlos vorübergegangen ist, ja deren Jugend sie zum Teil davor schützte, es bewußt mit zu erleben. Anders wir vom Reichsbanner, die aus den Ereignissen die Lehre gezogen haben, daß sich solche Dinge nicht wiederholen dürfen, daß ihre Wiedertehr in Zukunft unmöglich sein muß. Sollten nicht gerade diese Tage, in denen sich die Kämpfe vor Rostock und Rügen jähren, Anlaß sein, mit



Vorbeimarsch am Klingenberg

Phot. Schalehke

allen Mitteln gegen den Wahnsinn des Krieges zu kämpfen, da Menschen einander morden mußten, die sich nie gesehen hatten?

Gerade die Verhandlungen der letzten Tage in Genf haben bewiesen, welch große und schwere Arbeit im Geiste der Völkerveröhnung noch zu leisten ist, aber sie muß getan werden, denn es ist der Kulturvölker Frankreich und Deutschland unwürdig, sich in blutigem Ringen immer aufs neue zu zerfleischen. Wir müssen zum ewigen Frieden kommen durch den Völkerverbund und werden es auch erreichen, wenn dieser entsprechend auf- und ausgebaut wird, und in diesem Sinne zu wirken, ist vornehmlich das Reichsbanner berufen.

So gedenken wir der Toten des Weltkrieges aus allen Nationen, indem wir das Gelöbnis ablegen, unentwegt für Frieden und Völkerveröhnung zu arbeiten, und wenn es gelingt, dies Ziel zu erreichen, dann werden unsere toten Kameraden nicht umsonst gestorben sein.

Bei den letzten Worten legte Kamerad Haut im Namen des Gau Mecklenburg-Lübed des Reichsbanners einen großen Kranz mit einer Schleife in den Reichsfarben nieder, die Musik spielte das alte Lied vom guten Kameraden, dem die Anwesenden ergreifen lauschten, und allmählich leerte sich der Platz.

Sozialistische Arbeiterjugend

Am Sonntag, dem 23. September findet die 20. Gründungsfeier verbunden mit Fahnenweihe der Sozialistisch. Arbeiterjugend statt

Festprogramm

2 Uhr: Sammeln am Gewerkschaftshaus zum Festzug nach der Freilichtbühne

3 Uhr: Gründungsfeier u. Fahnenweihe Jugendchor — Prolog — Musikgruppe — Festrede und Weihe der Fahne: Gen. Bürgermeister Löwigt — Jugendchor — Musikgruppe — Gemeinsamer Gesang — Anschließend: Darbietungen des Jugendchors, der Musik- und Tanzgruppe und der Spielschar — Auf Buniamshof: Sportliche Wettkämpfe um einen Wanderwimpel

Zu dieser Feier ist die gesamte Arbeiterschaft von Lübed und Umgegend herzlich eingeladen Der Vorstand

Herzen aller derer gewinnen, die frei und keine Knechte sein wollen, die im Glanze schwarz-rot-goldener Fahnen mitzuarbeiten bereit sind an der Herbeiführung einer besseren Zukunft. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist der Schutz der Republik und damit der Hort des Friedens. Daß der Wille zur Erhaltung der Republik im Volke lebendig ist, zeigt diese große Versammlung. Die Republik wird leben, wenn die Republikaner zeigen, daß sie bereit sind, mit Begeisterung für sie einzustehen. Sie sind zum Zeugnis dessen nach Lübed gekommen. Zur Freude aller, die Frieden und Freiheit wollen, zur Warnung an diejenigen, die Widersacher unseres Volksstaates sind. Dafür Gruß und Dank!

Ministerpräsident Genosse Schröder überbrachte die Grüße der mecklenburgischen Landesregierung. Diese machtvolle Rundgebung, so betonte der Sprecher, sei ein Schutz- und Trutzbekennnis für die neue Staatsform. Diese Massen wissen, daß noch schwere Aufgaben ihrer harren; sie ringen und kämpfen für das deutsche Volk, für seine Freiheit und sein zukünftiges besseres Geschick.

Mit großem Beifall begrüßt, trat Minister Gen. Severing vor. Schlicht und bedachtig prägte dieser Volksmann seine Sätze, mit größter Spannung lauschten die Massen seinen Ausführungen, die wir auf der ersten Seite unseres Blattes wiedergeben. Der ungeheure Beifall, der dem alten Kämpfer ehrlich gezollt wurde, war Beweis genug dafür, daß Genosse Severing allen aus dem Herzen gesprochen hatte. Treue um Treue von Massen und Führern bieten Gewähr für die Erreichung unserer Ziele, für die zu kämpfen in guten und bösen Tagen alle feierlich gelobten.

Der Chorverein Lübed und die Arbeitsgemeinschaft, die diese große republikanische Rundgebung mit Gesang einleiteten, beschlossen sie auch unter Leitung ihres Dirigenten Genossen Hermann mit der republikanischen Hymne von Karl Pröger.

Dann formierten sich die Abteilungen zum

Marsch durch die Stadt

Erst durch diesen Aufmarsch wurde man gewahr, welch gewaltige Massen das große Burgfeld zu verschlingen vermag. Gut dreiviertel Stunden dauerte der Vorbeimarsch des republikanischen Korps, das mit zahlreichen Spielmannstapellen durchsetzt war. Und doch waren es nur Abordnungen einzelner Gauvereine, mit Lübed etwa 6000 an der Zahl. Wichtig genug, um die Macht des Reichsbanners zu bezeugen.

Am Mittag ward ein Konzert auf dem Klingenberg eingeflochten, und den Abschluß bildeten kameradschaftliche Veranstaltungen im Gewerkschaftshaus wie in den Stadthallen, wo auch ein schönes Feuerwerk die Freude erhöhte.

Dieses gelungene Gaultreffen des Reichsbanners wird nachhaltig wirken.

Margarete Bunge
Hans Sevecke
Verlobte
Dümmersdorf, Siedlg. 117

Gertrud Hallmann
Heinrich Voß
Verlobte
Lübeck, 15. Septbr. 1928

Fritz Monsen
Charlotte Monsen
geb. Schlosser
Vermählte
Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzl. D. O.
Lübeck, Ziegelstr. 87a

Hans Wulff
Frieda Wulff
geb. Franz
Vermählte
Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit u. Geschenke dank. herzl. D. O.
Lübeck, den 15. Sept. 1928

Am Sonnabend, dem 15. September entschlief sanftmeine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Dorothea Ditz
im 70. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermisst
Johann Ditz
nebst Kindern und allen, die ihr nahe standen.
Rieserstr. 10b.
Beerd. Donnerstag, 20. Sept., 2 1/2 Uhr Kap. Worwerk.

Heute Sonnabend entschlief im fast vollendeten 66. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater

Heinrich Plath Wwr.
Minchen Plath
Martha Plath
Albert Metzler u. Frau
Anna geb. Plath
und Enkelkinder
Lübeck, 15. Sept.
An der Mauer 154
Trauerfeier Mittwoch, den 19. Sept., 3,30 Uhr, Kapelle Worwerk.
Etwaige Kranzspenden nach der Kapelle erbeten.

Sonn. leer. Zimmer z. 1.10. an ält. Herrn od. Dame zu verm. Ang. u. L. 734 a. d. E. 5975

Für die Sammlung der Belegsch. Mund & Sohn. Abt. Eisenbet. u. Tiefbau sage best. Dank Rogalla.

Ein Sonderangebot



Reinwollene
Ottomane
Mäntel

Guter Sitz
Elegante
Verarbeitung

Besichtigen Sie unsere
Schaufenster

39.-

49.-

58.-

79.-

Reinwollener Ottomane ganz auf Kunstseiden Damasse geputzt mit Seal-Electric Kragen.

Reinwollener Ottomane ganz auf Kunstseiden Duchesse mit Pelzkragen und hübscher Faltenpartie.

Reinwollener Ottomane ganz auf Kunstseidenem Duchesse mit Pelz bubi Kragen und Manschetten. Flotte Juwendl. Form

Reinwollener Ottomane ganz auf Crèpe de Chine mit großem Pelz Kragen u. Manschetten. In besonders eleganter Verarbeitung.

KARSTADT

Ämtlicher Teil

Der Senat hat den türkischen Konsul **Deri Nazhar Bey** in Hamburg auch für das Lübedische Staatsgebiet vorläufig anerkannt und zugelassen.

Der Senat hat den Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Amerika **Malcolm C. Burte** in Hamburg vorläufig auch für das Lübedische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Der Senat hat den Generalkonsul der dominikanischen Republik **Riguel Garrigosa** in Hamburg vorläufig auch für das Lübedische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

An die Mitglieder der Bürgerschaft
Die Oberprüfbehörde hat die Mitglieder der Bürgerschaft zu einem von ihr und dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht am 21. und 22. September ds. Js. in der Aula der Oberrealschule zum Dom veranstalteten Lehrgang „Auslandsdeutschum und Schule“ eingeladen.
Eintrittskarten stehen zur Verfügung.
Näheres in der Kanzlei der Bürgerschaft.
Gustav Ehlers
Wortführer der Bürgerschaft

Ehrenmal in der Travemünder Kirche
Anlässlich der bevorstehenden Ausführung eines Ehrenmals in unserer hiesigen Kirche bitten wir diejenigen Gemeindeglieder, deren Angehörte während des Krieges oder an den Folgen desselben fürs Vaterland gestorben sind, soweit sie bisher noch nicht durch Ehrenkränze in der Kirche berücksichtigt worden sind, ihre bezüglichen Anträge unter Beifügung genauer Angaben bis zum 24. ds. Mts. im Pastorat anzubringen.
Travemünde, 12. September 1928
Der Kirchenvorstand

Nichtamtlicher Teil

Nach lang. in Geduld ertrag. Leid. starb heute unser lieber guter Sohn und Bruder
Bernhard Zölck
im 24. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermisst
Herrn. Zölck und Frau nebst Kindern
Lübeck, 17. Septbr. 1928 (Lg. Lohberg 34)
Beerdig. Donnerstag, den 20. Septbr. 1928, 2 Uhr nachmittags, Kapelle Worwerk.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle
Lübeck

Am 16. ds. Mts. verstarb unser treuer Kollege

Wilhelm Westphal
Ehre seinem Andenken
Beerdigung am Donnerstag, dem 20. ds. Mts., nachm. 4 1/4 Uhr, Kapelle Worwerk.
Die Ortsverwaltung

Allen denen, die meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter und Großmutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Hauptvaktor Arndt für seine trostreichen Worte, und auch meinen lieben Berufskollegen den Zimmerern der V. M. G. und der hiesigen Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Töllner.
Lübeck, 15. September.

Gut erh. blauer Kinderwagen u. neue Konzerttische billig zu vk.
Schwartau, Auguststr. 36

Junge schwarze Hündin, Bleh vor der Brust, mit Kette, zugekauft. 5959
Büick, Antonstr. 4

Willi Westfeling
Trauringe, Besetze, Goldwaren, Uhren
Reparaturwerkstatt
Aegidienstraße 8a

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b
Büfelfstraße 14

Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 19. September 1928, vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 Schreibmaschine (Stoewer), 2 Berthel-Waagen, 1 Berthel-Mischschnittmaschine, 1 Schlachthauswinde 1 Knochenläge mit Krattbetrieb, 1 Bandläge, Buchenbohlen und gepundete Bretter, Klavier, Schreibstisch mit Sessel, Büffets, Klubgarnitur (Sofa, 2 Sessel), Bilder, Altens, Kleider-, Leinens-, Küchen- und Nachtschränke, Auszieh-, Rauch- und Nähstiche, Sofas, Chaiselongue, Teppiche, Schiffuhr, Standuhr, Spiegel, Grammophon, verschiedene Gemälde und Bilder, 60 Tuben Reford-Creme (Fledertierner), Anzüge, Schürzen, Normalwäsche, Kleiderstoffe, etwa 100 Mtr. Matragendrell, 1 Partie geräucherte Mettwurst.

Ferner: mittags 12 Uhr in der Schützenstraße: 8 Schiffe für eine Luftschaukel, 2 Holzpuppen und 2 eiserne Traglängen.

Sammelpunkt der Interessenten 11 1/4 Uhr Café Schützenstraße und Töpferweg.

Die Gerichtsvollzieher

Organisiert Euch politisch!

Preisauschreiben

In meinem wurden die meisten Stimmen für Hut Nr. 9 abgegeben

Den 1. Preis von 100 RM. erhielt: Hilde Zach, Bf. Gieschendorf

Den 2. Preis von 50 RM. erhielt: Frieda Wulff, Lübeck, Busekiststr. 5a

Den 3. Preis von 25 RM. erhielt: Anni Möller, Lübeck, Adlerstr. 37a

Die Trostpreise erhielten:

Erna Eickhof, Friedrich-Wilhelm-Straße 45

Helga Möller, Friedenstraße 1a

Amalie Hamdorf, Wakenitzstr. 53

Otto Hallmann, Kanalstraße 20

Elfriede Schmalder-Ausbörn, Beckergrube 68

In scharfer Konkurrenz lagen die Hüte Nr. 8, 1 und 11.

Damenputz Eisleben

Braunstraße 30/32



Ein Heim für Seeleute

Den Seeleuten geht es wie den Sennern auf der Alm. Eine verzogene Romantik hat es fertig gebracht, daß die breite Oeffentlichkeit vielfach ganz falsche Vorstellungen über ihre Lebenslage hat. Ihre Lebensverhältnisse haben ganz und gar nichts Romantisches an sich: sie sind echt proletarische Lebensverhältnisse. So hat der Seemann, wenn er an Land geht, in 100 von hundert Fällen nicht einmal eine richtige Weibe. Kein Wunder, wenn es in den Hafenstädten an der „Küste“ von Kneipen und Spekulanten nur so wimmelt, wo der in harter Arbeit sauer verdiente Lohn aus der Tasche gelockt wird. Die Seemannsmissionen, die vom Staat stark unterstützt werden, konnten keine Abhilfe schaffen. Die organisierten Seeleute haben deshalb seit Jahren die Errichtung von Seemannsheimen, frei von allem Mißtrauen und Nebereinfluß, gefordert. Ein erstes Seemannsheim wird dank der Initiative des Deutschen Verkehrsverbundes nunmehr in Cuxhaven errichtet. Dieser Tage fand dort das Richtfest der Heimstätte für Seeleute statt.

Die Seemannsheimstätte in Cuxhaven soll ein modernes Heim für Seeleute, Hafenarbeiter, Fischerarbeiter und andere Arbeitnehmer werden. Die Heimstätte enthält zwei ausgebaute Wohnungen, über 100 Fremdenzimmer, einen Speisesaal, einen Erfrischungssaal, ein Schreib- und ein Lesezimmer, eine große Badeanstalt, einen Vortragsaal und eine Herberge für wandernde Jugend. Sie hat eine große Wirtschaftsküche und eine eigene Bäckerei; sie wird mit fließendem kaltem und warmem Wasser durch das ganze Heim versorgt und enthält als erstes Gebäude in Cuxhaven einen Fahrstuhl für Lasten- und Personenbeförderung in alle Geschosse.

Die Seemannsheimstätte ist im großen und ganzen nach dem Muster der Heimstätte der Hamburger Gewerkschaften gebaut. Sie liegt in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes, hat also eine ideale Verkehrslage. Anschließend an die Heimstätte wird, wie wir hören, auch noch ein großes Hotel errichtet, da man damit rechnet, daß in den kommenden Jahren in steigendem Maße, vor allem in den Sommermonaten, der Fremdenzustrom aus Arbeiterkreisen nach Cuxhaven zunimmt und mit Hilfe der Erträge des Hotels auch eine finanzielle Unterstützung der Heimstätte sicher gestellt werden kann.

Über den großen kulturellen Wert moderner Heimstätten für Seeleute brauchen nicht viele Worte gemacht zu werden. Für den Seemann, der Wochen, Monate und Jahre lang nicht in der Lage ist, ein Familienleben zu führen, ist es von unschätzbarem Wert, wenn er für die Zeit seines Ausenbleibens an Land eine Weibe hat, die frei ist von Kneipenatmosphäre, ein Heim, wo Bildungsmöglichkeiten für ihn vorhanden sind und wo er auch mit der freigewerkschaftlichen Organisation, mit den Ideen der Gewerkschaftsbewegung in engere Fühlung und Verbindung kommt.

Amtliche Milchkontrolle

Man schreibt uns: Die Landwirtschaftskammer für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck hat in gleicher Weise wie die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein in Kiel eine amtliche Milchkontrollstelle eingerichtet. Durch die Bekanntmachung des Gesundheitsamtes vom 6. d. Mts. unter Hinweis auf den § 9 der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 16. August 1904 ist die Errichtung der Kontrollstelle amtlich genehmigt worden. Der Zweck der Kontrollstelle ist der, unter der Bezeichnung von Kinder- oder Vorkaugmilch oder Vollmilch dem Verbraucher eine Garantie dafür zu bieten, daß ein Produkt in den Verkehr gebracht wird, das unter besonderer ärztlicher und tierärztlicher Kontrolle gewonnen wird. Die Milch kommt in Flaschen in den Handel, welche eine von der Kontrollstelle herausgegebene Schutzmarke tragen, die auch das Datum der Füllung enthält. Diese Qualitätsmilch muß selbstverständlich auf dem ganzen Wege von der Kuh bis zu dem Verbraucher unter einer strengen Kontrolle stehen, die die Erzeugung der Milch, den Transport, die Verarbeitung der Milch und den Vertrieb bis zum Verbraucher beaufsichtigt. Die Ställe, in denen diese Qualitätsmilch gewonnen wird, stehen unter der Kontrolle eines Tierarztes. Es ist hier besonders auf Sauberkeit und einwandfreie Gewinnung der Milch zu achten. Kranke und besonders tuberkuloseverdächtige Kühe dürfen sich in den Viehbeständen und in den Ställen nicht befinden. — Durch tierärztliche und bakteriologische Beaufsichtigung ist es möglich, gesunde Milchviehbestände zu gewährleisten. Nur so wird eine Qualitätsmilch erzielt, welche in jeder Hinsicht einwandfrei ist.

Selbstverständlich gehört hierzu auch, daß das mit den Tieren in Berührung kommende Personal, besonders die Melker und Melkerinnen unter ärztlicher Aufsicht stehen. Die so gewonnene Milch wird außerdem in kurzen Zwischenräumen von dem staatlichen Untersuchungsamt auf Bakterienfreiheit, Reinheit und Fettgehalt untersucht.

Für den Verbraucher ist die Einführung dieser amtlichen Milchkontrollstelle von großer Bedeutung, wird ihm doch dadurch die Gewähr gegeben, daß er eine vollkommen gesunde und nährstoffreiche Milch bekommt. Nicht etwa nur für Säuglinge, für die diese Kontrollmilch selbstverständlich von größtem Wert ist, sondern auch für Kinder und Kranke, ja auch für den täglichen Gebrauch ist diese Qualitätsmilch bestimmt. Wie in Schleswig-Holstein schon seit längerem, wird sie auch hier in Lübeck bald große Nachfrage haben. Der Tag, an dem diese Qualitätsmilch in den Handel kommt, wird noch besonders in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Die Blütenpracht unserer Friedhöfe

Hat jetzt unter dem Einfluß der lang ersehnten wärmenden Sonnenstrahlen ihren Höhepunkt erreicht. Wie lange das üppige Blüten sich noch auf dieser Höhe halten wird, hängt ganz davon ab, wie lange der erste stärkere Reif, der Blütentod, noch ausbleibt. Der infolge des vielen Regens im fatten Grün schimmernde Regen gibt einen herrlichen Unterton für die leuchtenden

Der Hanseatische Flughafen

Ein Stützpunkt des Internationalen Flugverkehrs

Die Hanseatische Flughafengesellschaft Lübeck-Travemünde hatte zum Sonnabend Gäste aus den nördlichen Staaten und aus Deutschland bis zur Mainlinie eingeladen (in der Hauptstadt Vertreter der Presse), um den ersten Abschnitt der Ausbauarbeiten zu feiern. Vertreten waren u. a. die Leiter der Flughafengesellschaft und der Flugzeugindustrie, der Handelskammern, des Reichsverkehrsministeriums, der Schwesterstädte Hamburg und Bremen, Bürgermeister Löwig und der Vorsitzende der Bürgergesellschaft Genosse Eilers. Es sollte all den Anwesenden ein Überblick über das in verhältnismäßig kurzer Zeit für den Flugverkehr vorbildlich Geschaffene gegeben werden. Und es darf getrost gesagt werden, daß der Flughafen und Flughafen, der ja ein gemeinsames Werk Hamburg-Lübeck und des Reiches ist, eine musterartige Anlage bildet. Wer längere Zeit diesen Teil des Reiches nicht gesehen hat, kennt sich kaum mehr aus. Die riesige Flugzeughalle, in der die neuesten Großflugzeuge „Komar“ und „Voco“ untergebracht sind, beherrscht neben dem Flughafenpavillon das Feld. Lübeck besitzt in dem kombinierten Land- und Wasserflughafen tatsächlich eine Anlage allerersten Ranges, und es ist nicht ausgeschlossen — so wurde wenigstens in den Reden angedeutet —, daß dieser Hanseatische Flughafen einmal ein Knotenpunkt des transozeanischen Flugverkehrs wird.

Zur Krönung des Tages waren eine ganze Anzahl Wasserflugzeuge paratgestellt, um den Gästen Gelegenheit zu Rundfahrten zu geben. Davon wurde reichlich Gebrauch gemacht. Handelt es sich bei diesen Flugbooten schon um solche größeren Ausmaße, so fallen sie gegenüber den in der Halle befindlichen ganz gewaltig ab, und der kleine Flieger, der zu Ehren des Tages vom Blankensee herangeflogen kam und seine Gelentigkeit durch bekannte Kunststücke bewies, erschien wie ein winziger Brummer.

Den Gästen wurden in der Flughafenhalle verschiedene Vorträge über den Hanseatischen Flughafen, seine Entstehung und Entwicklungsmöglichkeit gehalten. So wies Direktor Mans u. a. darauf hin, daß die Zusammenkunft auch bezwecke, allen interessierten Kreisen und nicht zuletzt auch den Schiffahrtsgesellschaften Gelegenheit zu geben, sich von dem Fortschritt des Luftverkehrs zu überzeugen und die Erfahrungen auszutauschen. Die Rede Direktor Mans' schloß insbesondere den Dank für die Gäste in sich.

Wichtiger waren die Ausführungen des Wasserbau-Direktors Neufeldt, des Erbauers des Flughafens. Er hob hervor, daß der Flughafen Lübeck-Travemünde seine Entstehung der geographischen und örtlichen Lage verdanke. Liege er doch in gerader Linie zwischen dem Herzen des industriellen Deutschlands und Standinaviens, Direktor Mans' von der Deutschen Luft-Hansa behandelte die Zukunftsaufgaben des Luftverkehrs und Dr. Körbach erläuterte in der Flughalle die Konstruktion des Großflugbootes Komar. Wir werden über diese Vorträge morgen ausführlicher berichten.

Beim Abendessen im Kursaal begrüßte Senator Straß-Lübeck als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Hanseatischen Flughafengesellschaft Lübeck-Travemünde die Gäste. Der Redner begründete, weshalb man jetzt erst nach Abschluß der Sommerflugzeit zu dieser Feier eingeladen habe. Man wolle etwas Festliches zeigen, nachdem der vorläufige Ausbau zum Abschluß gelangt ist. Wir haben in Deutschland vor allem in den Hafenstädten den festen Glauben an ein gesundes Vorkrisis in der Zukunft, prägen als Kaufleute aber auch jedes Unternehmen auf seine Wirtschaftlichkeit und bei öffentlichen Unternehmen, ob sie der Allgemeinheit zu Nutze und Förderung gereichen. Das trifft auf unsere Flughafenanlage in hohem Maße zu. — Der Redner dankte allen, die dem Unternehmen des Flughafenbaus durch Wohlwollen, ab-

tieue Förderung und persönliche Mitarbeit zur Seite gestanden haben, insbesondere dem Oberbaudirektor Prof. Dr. Fritz Schumacher für seine großartige Leistung bei der architektonischen Ausgestaltung der Halle, den geschätzten Ratsmitgliedern, den Handelskammern und der Presse, die in wohlwollender Weise an dem großen Werk mitgeholfen haben. Er dankte aber auch jedem Kopf und Handarbeiter am wohlgelungenen Bau. Wir hoffen, mit ihnen eine brauchbare Grundlage für die zweckentsprechende Entwicklung des deutschen Flugwesens geschaffen zu haben. Fludet doch unser deutsches Flugwesen, insbesondere der Verkehr der Luft-Hansa, heute selbst in Amerika uneingeschränkt Anerkennung, wie der Redner durch das Beispiel eines ihm aus Neurort zugegangenen anerkanntem Briefes feststellen konnte. Anerkennende Worte für das Geleistete sprachen noch Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium, sowie im Namen der ausländischen Gäste Bürgermeister Genosse Marsen-Stocholm, der auf die enge Verbindung Schwedens und der Ostseestaaten mit Lübeck hinwies. Die Geladenen hatten zum Schluß noch Gelegenheit, ein Feuerwerk zu sehen, das anlässlich des Abschlusses der Saison von der Kurverwaltung veranstaltet wurde.

Die Flugveranstaltung in Blankensee

lockte auch in diesem Jahre — das prächtige Wetter und die ausgeübte Reklame taten ihre Wirkung — ein zahlreiches Publikum an, das sich unter Benutzung aller nur denkbaren Beförderungsmittel nach dem Flugplatz begab. Sonderzüge der Lübeck-Travemünder aus beiden Richtungen, Autobusse der Straßenbahn, Personen- und Lastautos aller Abteilungen, Motor- und Fahrräder sonder Zahl trugen die Schaulustigen in großen Mengen nach Blankensee und die finanziellen Hoffnungen der Veranstalter wurden voll erfüllt worden sein.

Die Frage, ob die Besucher ebenso befriedigt das Feld verlassen haben, dürfte nicht ohne weiteres zu bejahen sein. Wenn nämlich die Veranstalter mit Nachdruck auf den Schlepplapp als Neuerung hinwies, so war das tatsächlich — das ist für niemand ein Vorwurf — das einzige bisher nicht Gesehene. Alles andere ist ebenso oder ähnlich schon vorgeliebt worden. Das hindert natürlich nicht, daß alle Flüge mit Interesse verfolgt wurden und manche Waghalsigkeit durch lauten Weisfall belohnt wurde. So überflog ein Flugzeug sich in ununterbrochener Folge wohl ein Duzend Mal und aus einem anderen Apparat sprang während des Auslaufes am Landungsplatz der Pilot heraus, um den großen Vogel der zu weit zu rollen drohte, festzuhalten.

Besonderem Interesse begegnete naturgemäß der Schlepplapp. Einer der Apparate brachte es tatsächlich fertig, mit „Anhängern“, einem motorlosen Flugzeug, eine beträchtliche Strecke zurückzulegen, dann wurde der Anhänger abgelassen und glitt in sanftem Fluge zur Erde. Seitens der Vorführung eines „Pierrot-Mobells“, das über mehrere Gopfer auf dem Erdboden nicht hinauskam, wie wir sie vor etwa zwanzig Jahren besahten. Den Schluß der Vorführungen machte ein wohlgelungener Fallschirmabstieg, den eine Dame ausführte.

Ein Verkehrsflugzeug der Luft-Hansa führte während der ganzen Veranstaltung Passagiere auf und fand reichlich Zuspruch — ein Beweis für das Interesse des Publikums an der Fliegerei wie auch dafür, daß manchen Zeitgenossen — der zehnminutenflug kostete 12 RM. — die Märkte auch in diesen miesen Zeiten noch lose sitzen.

Sozialdemokratischer Verein



Am Dienstag, dem 18. September
abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Mitglieder- versammlung

Die politische Lage
Redner Genosse Alfred Dreger
Ausprache
Zahlreicher Besuch wird erwartet
Der Vorstand

Farben der Blumen auf den Grabstätten wie der in geschmackvollen Mustern auf den Teppichdecken vereinten bunten Blattpflanzen. Jeder unserer Friedhöfe hat seine besonderen Reize. Der ältere Lübecker hängt an dem Burgtorfriedhof, weil er eng mit ihm verknüpft ist. Aber er kann nicht alle, die da wünschen, hier ihre letzte Ruhestätte zu finden, in seinen Schoß aufnehmen. Der Friedhof der Zukunft ist der in großen Ausmaßen angelegte Worxer Friedhof. Mit seinen wechselluftigen Partien bietet er dem Besucher so viel Augenweide und Genuß, — man spürt oft gar nicht die trübende Stimmung — daß man sich gern schon als einstiger Gast bei ihm anmeldet. Auch des Ehrenfriedhofs sei an dieser Stelle gedacht. Die erhabene Schlichtheit, die Gleichmäßigkeit in der Anordnung schaffen eine Ruhe und eine Stimmung, wie sie sich für eine geweihte Stätte geziemt. Störend wirken die zum Teil mit Schnitt- oder Topfblumen geschmückten Gräber. So sehr die Grab schmückung durch die Angehörigen zu verstehen ist, allein die Blumen und Pflanzen passen nicht in diesen Rahmen. Die Wirkung der Schlichtheit mit Efeu oder Immergrün umrankten Hügel geht zum großen Teil durch die Unruhe, welche die bunten Kinder Floras dort hineinbringen, verloren. Auf unsere Friedhöfe können wir recht stolz sein. Sie erhalten sachkundige Pflege, und die vielen reichgeschmückten Grabstätten und gutgeplanten schlichten Hügel zeugen von dankbarer Liebe und langem Gedenken. Möge der Blütenfloh noch einige Wochen anhalten, damit Tausende sich noch daran erfreuen können.

Anmeldung nicht krantenversicherungs- pflichtiger Angestellter zur Arbeitslosen- versicherung

Durch die Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Erhöhung der Versicherungsspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung vom 10. August d. J. sind alle die Angestellten, die monatlich bis zu 700 Mark verdienen, der Angestelltenversicherungspflicht unterstellt worden. Diese Einbeziehung in den versicherungspflichtigen Personenkreis der Angestelltenversicherung hat weiter zur Folge, daß diese Angestellten arbeitslosenversicherungspflichtig werden. Nach § 69 des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung ist für den Fall der Arbeitslosigkeit versichert, wer auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversicherungspflichtig ist und der Pflicht zur Krankenversicherung nur deswegen nicht unterliegt, weil er die Verdienstgrenze der Krankenversicherung überschritten hat. Soweit Angestellte die bisherige Versicherungsgrenze der Angestelltenversicherung (500 RM. monatlich) überschritten hatten, waren sie auch nicht mehr arbeitslosenversicherungspflichtig. Seit dem 1. September 1928, wo die obengenannte Verordnung des Reichsarbeitsministers in Kraft trat, ist das nicht mehr der Fall. Jetzt müssen für alle Angestellten, die weniger als 700 RM. monatlich Gehalt beziehen, Beiträge zur Arbeitslosenversicherung gezahlt werden. Die Anmeldungen zur Arbeitslosenversicherung haben bei den zuständigen Krankenkassen zu erfolgen.

Unterhalb Millionen Unterbilanz. Vorige Woche fand eine Sitzung des vorläufigen Gläubigerbeirats der Firma Fiehl u. Fehling statt. Auf Grund der Beratung hat Rechtsanwalt Dr. Hoffmann seiner Austragegeberin beim Gericht die Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt. Der Vergleichsvorschlag geht dahin, daß das Geschäft liquidiert und das Geschäftsvermögen sowie das Vermögen des Herrn Johs. Christ. Fehling nach Konkursgrundlagen unter die Gläubiger verteilt wird. Die Unterbilanz beträgt 1522 084 RM. In Wirklichkeit würden die Verbindlichkeiten sich noch weit höher belaufen, da die Aktien im Falle ihrer Verwertung nicht die angelegte Höhe erreichen.

Freie Einreise nach Italien. Amtlich wird mitgeteilt: Zwischen der deutschen und der italienischen Regierung ist mit Wirkung vom 15. September dieses Jahres die Aufhebung des Sichtvermerzwang überbrückt nicht für die Einreise in die italienischen einbarrt worden. Durch diese Vereinbarung, die den Sichtvermerzwang übrigens nicht für die Einreise in die italienischen Kolonien aufhebt, werden die zum Schutze des beiderseitigen Arbeitsmarktes gegen Überlastung mit ausländischen Arbeitskräften erlassenen Bestimmungen nicht berührt. Für deutsche Arbeiter und Angestellte empfiehlt es sich daher, zur Vermiedung unliebsamer Enttäuschungen stets vor einer Reise nach Italien bei dem zuständigen italienischen Konsulat eine Arbeitsgenehmigung (Zustimmung der Bewilligung zum Stellenantritt) einzuholen. Die Aufhebung des Sicht-

vermerkswanges bedeutet in keinem Falle auch die Befreiung des Paktwanges. Die Mitführung eines Reisepasses ist bei Auslandsreisen unerlässlich. Reisende ohne Pass müssen nach den geltenden Vorschriften an der Grenze zurückgewiesen werden.

Volkshochschule. Der neue Arbeitsplan für das Herbstsemester ist erschienen und wird kostenlos in den Buchhandlungen, den öffentlichen Bibliotheken, den Gewerkschaftsbüros und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Humboldtstraße 5, 1, Obergeschoss links, Rechtsstelle der Stadtbibliothek) abgegeben. Einschreibungen für die Kurse Montag bis Freitag von 6 bis 8 Uhr. Beginn Montag, den 24. September. Alles Nähere enthält der Arbeitsplan.

August-Fleischpreise. Nach den Preisberichten des Fachschulles für Viehzucht sind die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch entsprechend dem Saison- und Konjunkturmäßigen Ansteigen der Schweinepreise ihre Aufwärtsbewegung fort. Die Rindfleischpreise hielten sich auf derselben Höhe wie im Vormonat, liegen jedoch etwas tiefer als im Vorjahr. Das geringe Ansteigen des Gefrierfleischpreises ist auf die seit Monaten feststehende Weltmarktlage zurückzuführen. Der Gefrierfleischpreis lag im August 40 Prozent unter dem billigsten Durchschnittspreis für frisches Fleisch. Die durchschnittlichen Kleinhandelspreise (gewogenen Durchschnitt aus 13 deutschen Großstädten) betragen im Monat August für ein Pfund Schweinefleisch 1,88 RM. (1927: 1,28 RM.), Rindfleisch 1,22 RM. (1927: 1,28 RM.), Kalbfleisch 1,41 RM. (1927: 1,42 RM.), Gefrierfleisch 0,73 RM. (1927: 0,71 RM.).

Ein Schauspiel für hygienische Volksaufklärung. Ende des Monats, an einem noch näher bekannt zu gebenden Termin, wird auch in Lübeck ein Gastspiel des schon in vielen anderen deutschen Städten mit großem Erfolg aufgeführten Tu-ber-ku-lose-Schau-spiel's „Blauer Junaens“ von Leo Herzog stattfinden. Das Schauspiel wird auf Veranlassung des Reichsausschusses für hygienische Volksaufklärung und des Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose durch ein eigenes für dieses Stück eingestelltes Ensemble aufgeführt. In geradezu vorbildlich aufmerksamer Weise dient das Stück der gesundheitlichen Aufklärung, indem es ungekünstelt ein Stück wirklichen Lebens mit seinen Freuden und Leiden schildert. Es ist zu hoffen, daß die Aufführung recht zahlreich besucht wird, denn hier wird etwas geboten, was mehr ist als eine kurze amüsante Unterhaltung, es ist ein Erlebnis vom bleibendem Wert.

In den Badeanstalten Fallendenamm und Krähensteich betrug die Temperatur: 18 1/2 Grad, Luft 20 Grad.

Vom Arbeitsmarkt in der Nordmark

(Berichtswache vom 6.—12. September)

Die Arbeitsmarktlage erfuhr eine weitere, wenn auch gegenüber der Vorwoche etwas geringere Entlastung, und zwar nahm die Zahl der Arbeitsuchenden von 75 050 auf 74 467, d. h. um 0,8 Prozent ab. Zum Schluß der Berichtswache befanden sich 42 231 Personen in der Arbeitslosenunterstützung und 6884 in der Krinenunterstützung. Das bedeutet in der Zahl der Arbeitslosenunterstützung gegenüber der Vorwoche eine Zunahme von 1,6 Prozent, bei den Krinenunterstützten um 1,4 Prozent. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 19 947 gegenüber 20 567 in der Vorwoche (einschließlich Ausschlußstellen).

Die Besserung des Gesamtarbeitsmarktes in den letzten Wochen ist, soweit sie auf dem vorübergehenden Bedarf der Landwirtschaft nach Ausschluß der Düngemittel, ihrer Natur nach kurzfristig, der Höchstbedarf scheint jedoch erreicht und in vielen Gebieten des Bezirks bereits überschritten zu sein, wenn auch die Zahl der in der Berichtswache in die Landwirtschaft vermittelten Personen recht hoch ist. Durch die auf den leichteren Böden bereits einsetzende Kartoffelernte und durch Dreifacharbeiten dürfte auch weiter ein größerer Teil Arbeitsloser noch Beschäftigung finden, so daß die Abnahme zunächst nur allmählich eintreten wird. Lebend wirtke in der Berichtswache noch die Bautätigkeit. Es wurde der bisher tiefste Stand in der Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter mit 2459 erreicht. Im Zusammenhang mit der Vollendung einer größeren Anzahl von Rohbauten zeigte sich auch das Holzgewerbe besser beschäftigt. Eine leichte Besserung der Arbeitsmarktlage — eine um diese Zeit regelmäßig eintretende Erscheinung — zeigt auch das Nahrungsgewerbe und Genußmittelgewerbe und das Bekleidungs-gewerbe. Es ist jedoch fraglich, ob die Aufnahmefähigkeit in den genannten Wirtschaftszweigen auch in den nächsten Wochen noch fast genug sein wird, um die verspätet eintreffenden Entlastungen aus der Landwirtschaft auszugleichen. Zumal auch andere Wirtschaftszweige, u. a. die Eisen- und Metallindustrie, eine leichte Neigung zur Verschlechterung zeigen. Die Uneinheitlichkeit des Arbeitsmarktes kommt dadurch zum Ausdruck, daß einige Großstädte: Kiel und Lübeck, — z. T. beeinflusst durch weitere Entlassungen auf den Schiffbauwerken bzw. durch die Stilllegung einer Schiffbau-Werft, — eine Zunahme, — andere dagegen, wie Hamburg, Altona und Herzburg-Wilhelmsburg eine Abnahme in der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden aufweisen. Gebietsweise betrachtet hat Mecklenburg-Lübeck mit 5,8 Unterstützungsempfängern (einschließlich Krinenunterstützten) auf 1000 Einwohner gegenüber 9,9 in Schleswig-Holstein und 22,4 in Hamburg z. T. den günstigsten Stand der Erwerbslosigkeit. Der absolute tiefste Punkt für Mecklenburg-Lübeck und für Schleswig-Holstein dürfte wahrscheinlich erreicht sein.

Filmschau

Stadthalen-Vorstellungen. „Song“ ist ein Sichberg-Film, den sich viele anschauen sollten! Sein Untertitel heißt: „Schnitzholz“. Die Handlung ist nicht die Hauptsache, ihr Sinn etwa folgender: Der Messerfabrikant Jack Houben, ein armer Teufel, steht zwischen zwei Frauen, zwischen der noch ärmeren Chinesein Song, die er vor Vergewaltigung geschützt hatte und Gloria Lee, dem gefeierten, verarmten Balletstar, der mit Geld und Menschen zu spielen gewohnt ist. Gloria spielt auch mit Jack, der sie sehr liebt. Song trinkt den bitteren Kelch ihrer eigenen großen unbeachteten Liebe zu Jack bis zur Reife, opferbringend und selbstlos. Ihr Geschick ist ein Wunder der Ausdruckskraft ihrer Spiel tritt vor innerem Willingen. Daß dies Durchschnittsmannschaft ein Erlebnis wird, ist der Chinesein Anna May Wong, der Darstellerin der „Song“, und dem „Jack Houben“ des Heinrich George zu danken. Dort, wo beide spielen, entsteht unverfälschtes Leben, und weil proletarisches Leben im Kino so selten echt und unverzerrt gestaltet und so selten ernst genommen wird in seiner tiefen Tragik, deshalb sollte man sich diesen Film ansehen. — „Dorine und der Zufall“ ist eine belanglose, frohlich und flott gespielte im Wiener Tempo. Der Kulturfilm zeigt die Winterernte von Neu und Natureis am Kurischen Haff. Die Deutlichwöchenschau bringt die Neuigkeiten der Woche.

Genossenschaften

Die belgische Hochseefischerei-Genossenschaft

Der Appell der Seefischhändler an die Konsumgenossenschaften, eine Abwehrfront gegen die Pläne der Schröder-Bank in Bremen auf Verdrängung der Hochseefischerei zu schaffen, zwingt unwillkürlich zu einem Hinweis auf das große genossenschaftliche Experiment in der belgischen Seefischerei. Die Ostendische Reederei — in Bel-

Neues aus aller Welt

Ein Pariser Häuserblock niedergebrannt

Ein furchtbares Schicksal hat einen großen Häuserblock im Geschäftsviertel der Stadt Bourges zerstört. Das Feuer nahm seinen Ausbruch in der Nacht und zerlegte eines großen Warenhauses und entwickelte sofort eine derartige Hitze, daß der eigentliche Brandherd nicht gelöscht werden konnte. Wenige Augenblicke darauf stand das ganze fünfstöckige Warenhaus in Brand. Die Kassenbeamten, die noch mit dem Abschluß der Tageskasse beschäftigt waren, mußten in aller Eile über die eisernen Brandleitern flüchten.

Gegenüber der ungeheuren Ausdehnung des Schadenfeuers war die kommunale Feuerwehr ohnmächtig. Das Feuer griff nach und nach auf die Nachbarkhäuser über, und endlich griff auch die dem Warenhaus gegenüberliegende Straßenseite in Brand. Gegen 1 Uhr nachts schlen es endlich gelungen zu sein, den Brandherd einzudämmen, aber kurz nach 3 Uhr flammte das Feuer noch einmal auf und zerstörte die Kommandantur des 8. französischen Armeekorps, zwölf bis dreizehn der größten Geschäftshäuser der Stadt sind zerstört. Der Schaden wird auf mehr als 60 Millionen geschätzt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Nur zwei Feuerwehrleute wurden leicht verletzt.

Der „König der Unterwelt“

Aus Chicago berichtet United Press: Wieder ist einer der berühmten Könige der Unterwelt, der Italiener Tony Combarbo, der an der Spitze einer berüchtigten und mächtigen Bande von Verbrechern und Alkoholschleppern stand, von einem Konkurrenten auf offener Straße ermordet worden. In der bekannten Schleiße im Distrikt bei den Schlachthäusern wurde Combarbo, der sich in Begleitung seines Adjutanten Jim Ferrero befand, am Abend, während die Straßen von Arbeitern wimmelten, die sich auf dem Nachhauseweg befanden, von zwei Männern angefallen. Es kam zwischen den vier Verbrechern zu einem Revolverkampf, bei dem wenigstens 20 Schüsse gewechselt wurden. Dabei wurde Combarbo durch einen Kopfschuß getötet, während Ferrero mit drei Schußwunden in das Krankenhaus geschafft wurde. Auch er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Wie durch ein Wunder wurde niemand aus dem Publikum verletzt. Einige Stunden nach der Tat verhaftete die Polizei Frank Reggeia als den Haupttäter. Reggeia ist das Haupt einer anderen Verbrecherbande. Die Behörden rechnen damit, daß diese Schleiße der Luftkast zu einem neuen Kräfte zwischen den Verbrecherbanden sein wird. Combarbo galt als einer der reichsten Bandenführer. Er war stets mit außerordentlichem ELEGANZ gekleidet und besonders wegen der zierlichen Brillanten berühmt, mit denen er sich zu schmücken liebte. Man rechnet damit, daß er während seiner Verbrecherlaufbahn wenigstens drei Millionen Dollar verdient hat.

Zum Ozeanflug gestartet. Die Flieger Williams und Sabell sind am Sonnabend nachmittag auf dem Flugplatz Hartford im Staate Connecticut mit dem Flugzeug „Roma“ gestartet, um ohne Zwischenlandung von Amerika nach Rom zu fliegen.

Nach Unterdrückung von 18 000 Mark verschwunden ist der Leiter der Blindenabteilung (Nahrungsvorstellung der Blinden) bei der Kreis Hauptfürsorgestelle in Augsburg, Eugen Kenner. Der Flüchtling, der sich als eifriger Hitleranhänger in Augsburg betätigt, hat seine Betrügereien durch raffinierte Buchungen trotz wiederholter Revisionen monatlang verbergen können.

Achtung! Achtung! Gewerkschaftsvorstände!

Am Mittwoch Konferenz der gesamten Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften

(Siehe heutige Anzeige)

Der Vorstand des A. D. G. B. Ortsausschub Lübeck Dreger

glen allgemein unter dem Namen „Die rote Flotte“ bekannt — ist ein glänzender Beweis für die Fruchtbarkeit genossenschaftlicher Arbeit. Diese ist ein Vorbild für Hilfe gegen die Verdrängung.

Die Ostendische Reederei wurde 1921 von belgischen Gewerkschaften unter Führung Anselmes ins Leben gerufen. Sie wurde gegründet, um das Los der belgischen Seearbeiter und Fischereiteute zu heben und um der Bevölkerung Seefische zu erschwinglichen Preisen zuzuführen. Sie verfügt heute über mehr moderne Fischdampfer als die anderen belgischen Hochseefischer zusammen. Jedes Fahrzeug hat Funkentelegraphie und Funkentelephonie. Dadurch ist es möglich, rechtzeitig genügend Fische an den Markt zu schaffen, und so die Preisschwankungen bei den Auktionen etwas einzudämmen. Zugleich wird durch diese Einrichtung das Gefahrenmoment auf ein Minimum herabgesenkt. Die Mannschaftslogis sind vorbildlich; die Befahrung ist stärker als auf den Fahrzeugen der privaten Fischereigesellschaften, die Verpflegung erfolgt nach einer besonderen Speiserolle. Die Reederei zahlt höhere Steuern und hat ihre Befahrungen gegen Krankheit und Todesfall versichert. Außerdem erhalten Arbeiter und Angestellte von dem erzielten Reingewinn sehr beträchtliche Gratifikationen. Nach dem Jahresbericht am Schluß des fünften Geschäftsjahres wurden von dem erzielten Reingewinn in Höhe von 2,6 Millionen Frs. mehr als 11 Prozent als Gratifikationen gegeben. Dabei waren reichliche Abschreibungen vorgenommen worden. Die Flotte stand nach dem Geschäftsbericht mit 8,2 Millionen Frs. zu Buch, d. h. jeder Dampfer hatte einen Buchwert von nicht ganz 40 000 Goldmark. Trotz der Mehrbelastung durch sozialere Gestaltung der Arbeitsbedingungen hat die genossenschaftliche Reederei gegenüber den Konkurrenten bis jetzt glänzend abgeschlossen. Die übrigen Reedereien mußten notgedrungen in Lohnjahren und Verpflegung dem Beispiel der „Roten Flotte“ folgen.

Sozialpolitisch und z. T. auch volkswirtschaftlich hat sich das belgische Experiment bis jetzt glänzend bewährt. Sollte nicht auch in der deutschen Hochseefischerei mal ein ähnliches Experiment versucht werden? Zeit dazu wäre es, wie die Verdrängungspläne zeigen.

Die Gewerkschaften in bürgerlicher Beleuchtung

Die „Frankfurter Zeitung“ beschäftigt sich in ihrer Nr. 626 mit dem Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Nachdem die Finanzkraft des Verbandes gebührend gekennzeichnet, schreibt das demokratische Blatt unter anderem: „Es ist keine Übertreibung, wenn man eine solche Gewerkschaft zu den großen Wirtschaftsmächten rechnet, die das Bild des öffentlichen Lebens unserer Zeit so wesentlich mit-

Die abgefagte Probefahrt

Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Sonnabend in Friedrichshafen zu seinem ersten Probeflug aussteigen sollte, mußte den Start in letzter Minute aufgeben, weil das Reichsverkehrsministerium den Aufstieg telegraphisch untersagte. Diese Entscheidung ist darauf zurückzuführen, daß das Luftschiff bisher noch nicht behördlich abgenommen ist und von Friedrichshafen aus einzelne Rückfragen der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt noch nicht beantwortet waren. Erst am Sonnabend abend hat das Reichsverkehrsministerium telegraphisch nach Friedrichshafen mitgeteilt, daß Dr. Goerner auch ohne Zulassung die Erlaubnis zu Werkstättenfahrten ohne Passagiere innerhalb der Flughafenzone habe. Die Erlaubnis zu Fahrten über bewohntem Gebiet soll jedoch erst erteilt werden, wenn die notwendigen Nachweise erfolgt sind.

Ein Reiseabenteuer

Eine köstliche Geschichte ist zwei Engländern in Innsbruck passiert. „Wir kommen“ — so erzählt einer der beiden im Manchester Guardian — „spät abends dort an. Wir verstanden fast gar kein Deutsch, und nachdem wir ein Hotel nach dem anderen abgeloopft hatten, fürchteten wir schon, die Nacht im Freien verbringen zu müssen. Endlich wies man uns einen Laden, dessen Eigentümer ein Zimmer zu vermieten hatte. Man zeigte es uns — es war ein langer, schmaler Raum mit den verschiedensten Möbeln; an seinem anderen Ende war er durch einen schweren Vorhang abgeschlossen. Man gab uns durch Zeichen zu verstehen, daß wir nicht über den Vorhang hinausgehen sollten, und ließ uns allein. Wir legten uns zur Ruhe, fanden jedoch das Bett einseitig hart und unbequem, so daß mein Freund nach einiger Zeit aufstand und anfing, mit Hilfe von Streichhölzern das Zimmer zu erkunden. Er fand seinen Weg hinter den geheimnisvollen Vorhang und entdeckte da — eine prächtige Bettstelle mit schneeweißen Bezügen, schwellenden Kissen, federnden Matrasen — kurz allem, was ein erstklassiges Bett nur aufzuweisen vermag. Natürlich dauerte es nicht lange, bis er sich hineingelassen hatte. Am nächsten Morgen wachte er — nicht zu früh — auf, gähnte, rollte auf die andere Seite und bemerkte, daß das Zimmer ein ungewöhnlich großes Fenster nach der Straße hatte, durch das ihn die halbe Bevölkerung Innsbrucks mit Interesse und Sympathie beobachtete. Es wurde ihm mit einemmal klar, daß sein Bett eines jeden Bettes war, die im Schaufenster eines Möbelhändlers zu stehen pflegen, für den er nun eine fabelhafte Reklame machte.

Ein neues Eberdenkmal. Der westlich von Köln liegende Ortsverein Cleuel der Sozialdemokratischen Partei hat unter großen Opfern der Mitglieder dem ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert an einer hervorragenden Stelle des Ortes ein Denkmal gesetzt. Auf zweieinhalb Meter hoher Säule in einem ummaurten Platz, umgeben von schönen alten Bäumen, erhebt sich die überlebensgroße Bronzebüste Friedrich Eberts, ein Meisterwerk des Kölner Bildhauers Heinrich Geier.

Jesuiten als Hotelbesitzer. Eines der größten Münchener Hotels, der „Reichsader“ am Karlsstor, ist dieser Tage in den Besitz des Jesuitenordens übergegangen. Welche Pläne die Gesellschaft Jesu mit dem Hotel, in dem sich bisher die besuchteste Münchener Tanzdielen befand, verfolgt, ist einstweilen noch das Geheimnis der neuen Besitzer.

bestimmen. Die Gewerkschaften sind in erster Linie Kampfbünde, die mit den entsprechenden Organisationen der Unternehmer um den Anteil des Arbeiters am Arbeitsertrag ringen. Indes erschöpft sich ihre Tätigkeit doch keineswegs im Kampf. Schon die Ausgaben des Metallarbeiterverbandes für Erwerbslosenunterstützung, zu denen noch Kranken- und andere Unterstützungen hinzukommen, zeigen, daß der Verband nicht nur Kämpfer, sondern auch Fürsorgeorganisation ist; in ruhigen Zeiten übersteigen die Fürsorgeausgaben weit die Ausgaben für Kampfzwecke. Das Verhältnis der Gewerkschaft zu ihren Finanzen ist eigenartig. Die Gewerkschaft ist sehr auf die Sammlung großer Fonds bedacht, und es ist klar, daß solche Fonds, wenn sie mit vieler Mühe aus den großen Mitteln der Arbeiter angehäuft sind, von verantwortungsbewußten Führern nicht leichtem Herzen aufs Spiel gesetzt werden, zumal da ja die bloße Tatsache des Vorhandenseins der Fonds für die Auseinandersetzung mit den Unternehmern eine wesentliche Nachhilfe bedeutet. Trotzdem wird in den Gewerkschaften die Bewahrung der Kampfzwecke nie als Selbstzweck angesehen; sie werden da, wo der Kampf den Einsatz zu lohnen scheint, unbedenklich geopfert. Soweit nun aber die Gewerkschaften Kampfbünde sind, sind sie radikal. In dieser Hinsicht bestehen zwischen den verschiedenen Gewerkschaften, bestehen insbesondere zwischen den sozialistischen Freien und den christlichen Gewerkschaften, keine wesentlichen Unterschiede mehr. Aber auch der Gegensatz zwischen Gewerkschaften und Kommunisten ist nicht so zu verstehen, als ob die Gewerkschaften das Interesse der ihnen angeschlossenen Arbeiter weniger unbedingt vertreten als die Kommunisten. Sie tun es nur von total anderen Gesichtspunkten aus, mit ungleich mehr Wirklichkeitsinn und Verantwortungsgewühl. Die Kommunisten wollen in den Gewerkschaften überhaupt keine eigentliche Gewerkschaftsarbeit leisten, sondern vor allem kommunistische Propaganda treiben.

Diese objektive Beurteilung eines bürgerlichen Blattes zeigt sehr deutlich, daß die Gewerkschaften eine immer größere Achtung in der Öffentlichkeit genießen.

STK. Zusammenstoß der D-Zug-Wagen. In Frankreich hat man Schnellzugwagen in Dienst gestellt, die völlig aus Stahl gebaut sind, also nicht nur in den tragenden Teilen wie bei uns, sondern auch in der Inneneinrichtung. 3-Klasse-Wagen erhalten einen Innenantrieb, bei den 1. und 2-Klasse-Wagen werden die inneren Stahlwände mit Stoff bespannt. Zwischen der äußeren und der inneren Stahlwand befindet sich eine Korffüllung zur Isolierung. Die Wagen sollen sich glänzend bewährt haben und gegen Zusammenstoße das Sicherste darstellen, was heute wirtschaftlich konstruiert werden kann. Besonders hervorzuheben ist das Wegfallen einer Brandgefahr durch das Fehlen jeglicher Holzteile. Die wichtigste Feuergefahr bei Unglücksfällen liegt aber allerdings bei der immer noch vorherrschenden altertümlichen Gasbeheizung der Eisenbahnwagen.

SPORT VOM SONNTAG

- Stadelsdorf 1 — Vormärts 2 4 : 4.
- Travenmünde 1 — A. T. B. 2 8 : 1.
- Viktoria 2 — Seereg 1 4 : 1.
- Schlutup 2 — Viktoria 3 1 : 10.
- Rageburg 1 — Seegerberg 1 5 : 0.
- Stadelsdorf 2 — Schwartau 2 1 : 2.
- Stadelsdorf 1 Jgd. — A. T. B. 1 Jgd. 0 : 2.
- Vormärts 1 Jgd. — Moising 1 Jgd. 2 : 2.

Ella

Von Paul W. Gifold

Das war der Mutter heimlicher Aerger: daß Paul an den Tanzabenden der „Naturfreunde“, zu denen sie gern und oft mitging (dann träumte sie sich wieder in ihre ärmliche und sonnenlose Jugend zurück), fast immer die Mädchen zum Tanz aufforderte, die still und verlassen und mit leiser Traurigkeit im Gesicht, an den hintersten Tischen saßen. Die Mutter hätte ihren Jungen lieber im Wettkampf um die hübschen, vielbegehrten Mädchen an den ersten Tischen gesehen — aber der Junge war nun einmal ein sonderbarer Heiliger mit närrischen Weltbeglückungsbeben, war ein „Sozialer“, wie sie manchmal mit leinem Spott sagte, und daran war nichts zu ändern. Früher hätte sie wohl versucht, ihn wieder „vernünftig“ zu machen, als jedoch Paul einmal (mehr um der Sache willen, das sei zu seiner Ehre gesagt) heftig geworden war und sogar sie zu befehlen versucht hatte, ließ sie ihn gehen. Mochte er immer denken, was er wollte! Aber das mit den Mädchen war doch einfach zu albern — gerade heute, wo so viele hübsche Mädchen da waren!

Paul mußte zu aller Mühe der Mutter nur lächeln. Er ließ sich durch kein Preisgeld der Mutter auf diese oder jene Tänzlerin irre machen. Als eben die Musik mit einem einschmeichelnden Walzer begann, zwangte er sich durch die Tischreihen bis in den äußersten Winkel und hat ein dort allein stehendes Mädchen. Während des Tanzens lachten beide. Schon mit wenig Worten schien das Fremdsich gebrochen, und alle falsche Scham und alles verlogene Fieseln, das so oft die erste Bekanntschaft zwischen jungen Menschen trübte, wurden von einem schönen Verzweifeln ausgeschaltet.

Beim nächsten Tanz kam Paul zu spät. Das Mädchen, das bisher noch nicht ein einziges Mal zum Tanze aufgefordert worden war, hatte bereits einem anderen Bewerber zugewagt. Paul sah ihrem Tanze zu, sah, wie ihre Gestalt zu schweben schien, wie sie grazios die Hüfte schob, wie das weiße Kleid sie als eine Fahne der Reinheit und Unschuld umwehte, und er sah, wie sie einmal zu ihm hinüberlächelte, lächelnd, so untagbar lächelnd — und da rann ihm ein seltsames Befreiensein durch die Glieder, da glich sein Herz mit ein paar wuchtigen Schlägen, als ob es zum Halbe herauspringen wollte.

Einstweilen sprang es Paul nur bis auf die Zunge. Mit dem ersten Takte eines neuen Tanzes stand er auch schon vor dem Mädchen und strahlte es an. Beim Tanze fragte er, ob es nicht an seinen Tisch kommen wolle. Ja, sie wolle schon, hatte es, ein wenig schüchtern, geantwortet und dabei war über das schmale, blasse Gesichtchen eine rote Welle geseigt. Freilich blieb ein „aber“ in der Luft hängen, das Paul leicht herunterlängen konnte: „Meine Mutter ist mit da. Sie freut sich.“

Nun war der Weg frei — und er wurde hell: „Damit Sie es nicht so weit haben, mich zum Tanze zu holen.“ Paul mußte lachen. Auch die dunklen tiefen Augen, die dem Persönchen da in seinem Arm gehörten, lachten. Doch gleich darauf schlug ihm einer unennbaren Güte warmer Wind entgegen, und er spürte wieder das Befreiensein und brühte, in ungewolltem Raufsch, die mit ihm schwebenden achtzehn Jahre für einen Augenblick fest an sich.

Mit der Musik brach auch der Raufsch ab. Sie gingen zum Tisch. Paul sagte, sich erwachend: „Sie heißen Ella?“ Es war halb Frage, halb Befehl.

„Ja“, sagte sie, „ich heiße Ella. Wästen Sie es?“ Paul kam in einen neuen Feuerstrom, der über die Afer brach und ihn statt einer Antwort nur ein „Wirklich?“ fragen ließ. Über diese Frage war eine Verlegenheit. Doch sie half, einen Damm gegen die Flut zu errichten, und so sagte er nur, ganz leise und ganz festig „Ella“.

An diesem Abend segnete die Mutter ihres Sohnes Marotte mit den Mädchen: Pauls Entflammens und Ellas feine und stille Art zauberten ihr ferne, ferne Stunden wieder, wo sie mit Vater — ach, das war lange vorbei, und ach, so ein hübschen Traurigkeit in der Freude ist doch so schön!

Die beiden jungen Leute lebten vorerst die Freude noch ohne Trauer. Vor den jubelnden Trompeten ewiger Jugendharmonie verblühten die dumpfen Stimmen rauher und brutaler Wirklichkeit, die Paul als Maurer auf einem Bau, Ella als Verkäuferin hinter einem Ladenstische kannte. Und so stark war das blaue Lieb, daß es noch anhält, als Paul und Ella durch die von Schneehauern durchpflanzte Apellnacht nach Hause gingen und sich vor einem kleinen Vorstandshause die Hände reichten, die die Brüder wurden für den urreiligen Stom der Liebe, der in zwei junge, gläubige Menschenherzen gestossen ...

Das Leben rollte weiter. Der Frühling warf seine Blütenstränke ins Land. Duffwogen und Vogelsteden verlockten sich zu schönem Raufsch. Kleine Goldspritzer der Sonne drangen auch bis an den Ladenstisch in dem stilleren Geschäft, in dem Ella das Glück und Leid ihrer Jugendjahre verlebte.

Das Glück. Das war so schön über sie gekommen und hatte sie so tief erfasst, daß dieses andere, das Finstere, Drohende, das ihrem Leben anhing und es zerbrach, zeitweilig fast verblühte. Paul war ihr ein guter Freund geworden, ja, mehr als das, wie sie sich manchmal einstellend.

Freilich hatten sie sich noch wenig gesehen, denn kurz nach ihrer Bekanntschaft war für Paul die Arbeit alle geworden, und er war, um nicht arbeitslos zu sein, auf Vermittlung des Verbandes nach der entfernteren Stadt B. gefahren. Dort arbeitete er am Volkshausneubau. Aber Briefe flatterten herüber und hinüber, von Paul glühende und männlich starke Briefe, voll ernst und tiefer Herzensneigung, in leinem Ersauern vor dem großen Mysticism der Liebe. Und Ella sandte, in langen Zwischenräumen, kurze und einfache Worte des Dankes für das Vertrauen und die Hingabe. Es waren Briefe, immer ein wenig kühl und stiller Trauer voll, ja, manchmal schien es, als seien Tränen zwischen die Zeilen geflossen und hätten den Gang der Buchstaben verwirrt und vieldeutig gemacht.

Allein der glückliche Empfänger sah von alledem nichts. Er deutete die Kühlung in fräuliche Keuschheit, und die Trauer erschien ihm aus dem Schmerz über die beiderseitige Trennung gestiegen. Und Paul schrieb — und schrieb, daß es nur noch sechs Sonntage seien, die der Kurzus, den er belegt habe, währe, und dann habe er auch einige Tage Ferien, und dann ... dann

Vor diesem „Dann“ gestir in Ella der halbwarne Lebensstrom zu eisiger Angst. Dies alles wäre noch hingegangen: daß in ihrer, die Fieder eines jeden Mädchens entbehrenden Brust, ein dumpfes und hohles Pfeifen war, das immer stärker wurde — daß aus ihren Wangen das letzte Lebensrot entwich und sie sich immer so seltsam müde fühlte — daß ihr knappes Gehalt nun auch noch für die Mutter, die immer reicher wurde, dienen mußte: dies alles wäre noch hingegangen, wenn nicht die Sache mit Paul —. Ja, sie fühlte es, daß sie ihn liebte. Und daß er sie liebte. Aber sie wußte auch, daß diese Liebe nicht sein durfte. Ella, in der gefährlichen Brandung zwischen Liebender Entzuegung und hingebender Liebe stehend, rang sich, wenn auch blutend, aus sich selbst. Weil sie Paul liebte, wollte sie ihm auch das Größte und Schwerste, was sie zu geben hatte, schenken, eine sanfte und schmerzlose Lösung von ihr. In einer Art unkontrollierbarer Hellsehigkeit erkannte sie, wie es mit ihr stand: es war ja alles so zwecklos, so umsonst. Bald würde sich ihr Lebensdüchlein im Sande der unheilbaren Krankheit versterben haben ...

Anfangs, als Paul nach B. ging, schien es ihr leicht: die räumliche Trennung würde auch die geistige herbeführen. Aber Pauls Briefe offenbarten ihr immer tiefer eines ergriffenen Herzens zauberhaften Schlag, daß ihr Herz den Klang aufnahm und manchmal in die gewollte Kühlung ihrer Briefe ein felnes und jartes Läuten kam, das einmal sich zu einem Schrei explodierte: „Du Lieber!“ Unbegreiflich schien es Ella, wie sie diesen

Brief hatte zum Kasten tragen können, sie schämte sich und schaffte sich aus, und als Paul auf dieses Wort jubelte und dankte und einen wahren Bergsch Waderliebe über sie ergoß, kam sie sich schlecht und niedrig vor. Da verbarg sie ihre Liebe in der hintersten Herzenskammer, und nur, wenn ihr das Leben wieder einmal aus den Händen fiel, dämmte sie es mit der schönen Seligkeit in seine Grenzen ...

Der Sommer stand in vollem Blühen. Da kam Paul. Siegesthaft und froh, die lauchend Lächeln einer Welt, einer jungen Welt, im Gesicht. Verfliegen waren ihm alle trüben Gedanken, die ihm doch manchmal beim Lesen der falschen Briefe Ellas überkommen — nun war er da und nun würde alles gut werden!

Er fand Ella verwirrt und unsicher. Das weiße Gesichtchen stach gespensterhaft gegen das schwarze Haar ab, das sie jetzt in der Mitte geschleitet trug. Zwei rote Rosen brannten auf ihren Waden.

Wie hatte Ella vor diesem Tage gezittert! Sie hatte ihn fortgewünscht und herbeigesehnt, sie wollte stark sein und — wenn es sein mußte — alles sagen. Aber, würde sie es können? Wie Paul sie nun an den Händen faßte und mit seinen treuen und bitenden Augen anblühte, da riß es ihr schön die geheime Herzenskammer auf und das so lange gefesselte Liebesverlangen eines jungen Weibes strömte mit verstärkter Macht hervor.

Sie kamen überein, einige Tage in das nahe Gebirge zu wandern, ihr junges Glück dem Blühtenlast des Sommers zu vermählen. So sollte Ella an Pauls Hand durch eines Tages unergreifbare Schönheit, beschwingt von einem süßen Leichstimm, der sich auch ihrem Körper mitzutellen schien, denn sie fühlte sich so leicht und los, so ungehemmt und übermütig.

Am Abend sahen die beiden auf der Bank vor einem kleinen Dorfwirtschaftshaus. In schwerem Purpurrede lag die Landschaft, leicht gewellt ins Grenzlose fließend. Schwilden strichen ums Haus. Jrgendwo sang mit dünner Stimme ein Mädchen wehmütig in den Abend.

Ella war still geworden. Die Wellen des Leichstimm waren verweht, und nun stand wieder wie ein menschlicher Miese das Schuldbewußtsein auf. In ihrer Hand, die in der Pauls lag, fühlte sie seinen beglückten Herzensschlag, aber ihr Herz antwortete nicht, es lag kalt und langsam liegend in der Brust, der sich auf einmal, da Ella alles durcheinander fiel, ein tiefes Schluchzen entrang.

Paul erschrak. Er sah sie an, unaussprechlich zärtlich. Er legte seinen Arm um ihre schmale Schulter und presste seiner ganzen Seligkeit Uebersehswang in das geschauhte Wort: „Liebste!“ Da brach auch der letzte Pfeiler des von Ella errichteten Baues. Hemmungslos schoß das Schluchzen aus ihr wie im Fieberstauer wurde ihr Körper geschüttelt. Sie mußte böse und hoch husten und indessen Paul noch fragen wollte, was sie habe, quoll ihr Blut aus dem Munde und ihr Köpfchen sank röhelnd an seine Brust.

Das Leben rollte weiter. Buntfarben und fränktschwer drängte sich der Herbst ins Land, und als die grünlentwöhnten Blätter zu Boden fielen, fiel auch das Leben, das letzte, armseliche, geliebte, glückliche und unglückliche Leben aus einem milden Gehäuse, das sich in weißen schönen Krankenbetten streckte. Leise und ohne Klage entfernte sich Ella dieser Welt, von Pauls schmerzlich erschütterter Liebe und grenzenloser Hingabe befestigt und unendlich beglückt in dem Glauben, daß sie das Geheimnis ihres stillen Heldentums mit ins Grab nehmen konnte.

Esst mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

Dr. med. Oskar Meyer
Königstraße 17
von der Reise zurück

333
4 M. an
585
8 M. an

300 Ringe am Lager
Ostern 1929
Geschäftsverlegung
Bestecke

800 Silber — 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
Oh. Johannisstraße 20

Patent - Matrassen
Auflage-Matrassen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebürder Helli
Welt. Spez. Gesch.
Untertrape 111/112
h. d. Söllistenstr. 224

Uhringe

333 von AA 4.- an
585 von AA 8.- an
Hunderte von Ringen
Gravierung gratis!
Schmuckstücken, Bekende
Uhren und Wecker
Ausführung von Reparaturen
u. Neuanfertigung.
sauber u. billigt.
Goldschmied Steudel
Sig. Werfstr. Königstr. 82a

Puppen werden gut u.
bill. repariert
K. Möller, Wahnstr. 81

Bad Schwartan
Uhren- etc.
Reparaturen
güt u. sehrbill.
Garantie
Hubertus. Auguststr. 3

Auch Sie
werden von diesen
billigen Preisen
überrascht sein. Unser Riesen-
bedarf setzt uns in die Lage,
Ihnen **grosse Vorteile** zu bieten.
Prüfen Sie unsere Angebote!

Baby-Mantel
aus reizendem, kariert. Velour in hellen
kindl. Farben, ganz auf Futter gearb.
doppels. zu knöpfen. Vorrätig Gr. 45-65

Mädchen - Mantel
aus mod. enq. gemustertem Stoff,
mit breitem Gürtel und einem
Durchzug-Kragen. Vorrätig Gr. 60-90

Jungmädchen-Mantel
aus neuartigem, enq. gemustertem Stoff,
in feschcr jugendl. Form mit vollem
Biberette-Kragen. Vorrätig Gr. 85-95 In allen Grössen

Gr. 45 12⁵⁰
Jede weitere Gr. 1²⁵ mehr

Gr. 60 13⁷⁵
Jede weitere Gr. 1²⁵ mehr

Gr. 85 24⁷⁵

KARSTADT